

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerh. incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitchrift
1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag den 26. Juni 1856.

Nr. 293.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate 2 Thlr. 11/4 Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts 23 1/2 Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7 1/2 Sgr.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Strata.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrow.
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße 40, bei Herrn Spring.
Breitenstraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergraben 1, bei Herrn Köhner.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Herrn Manns.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Schwarzer.
Goldene Madegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.
Glaböcher Straße 1 a, bei Herrn Junge.
Höllingstraße 15, bei A. W. E. Klein.
Zunkernstraße 33, bei Herrn H. Strata.

Karlplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Vossack.
Kupferstraße 14, bei Herrn Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Eige.
Nikolaistraße 71, bei Herrn Jund u. Comp.
Oberstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.

Oberstraße 7, bei Herrn Thiem.
Oberstraße 16, bei Herrn Mirisch.
Oblauerstraße 84, bei Herrn Eger u. Comp.
Oblauerstraße 85, bei Herrn C. G. Felsmann.
Oblauerstraße 65, bei Herrn Jacob.
Oblauerstraße 75, bei Herrn Habelt.
Neuschstraße 1, bei Herrn Neumann.
Neuschstraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Neuschstraße 55, bei Herrn Gustav Butler.
Neuschstraße 63, bei Herrn G. Eliaon.
Ring 6, bei Herrn Josef Mar u. Komp.

Ring 35, bei Herrn Hübner u. Sohn.
Ring 60, bei Herrn Julius Stern.
Ring (Buttermarkt) 4, bei Herrn Heiber.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße 1, bei Herrn J. G. Sturm.
Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Nagel.
Schmiedebrücke 55, bei Herrn Treutler.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Lücke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Kesper.
Schmiedebrücke 34, bei Herrn Kaellner.

Schweidnitzerstraße 36, bei Herrn Stenzel u. C.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholz.
Neue Schweidnitzerstr. 1, bei Herrn J. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Kordt.
Stodgasse 13, bei Herrn Karnosch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thoma.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Entk.
Weißberggasse 49, bei Herrn Einick.
Weidenstraße 25, bei Herrn Simon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das „**Polizei- und Fremden-Blatt**“ und das „**Gewerbe-Blatt**“ entgegen genommen. Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Juni. Roggen, unverändert fest; pr. Juni 76 1/4 Thlr., Juni-Juli 70 1/4 Thlr., Juli-August 64 Thlr., September-Oktober 59 1/4 Thlr.; gekündigt 250 Büschel.

Spiritus, gleiche Haltung; loco 34 Thlr., Juni 33 1/4 Thlr., Juni-Juli 33 1/4 Thlr., Juli-August 33 1/4 Thlr., August-September 32 1/4 Thlr., September-Oktober 31 1/4 Thlr.; gekündigt 40,000 Quart.

Rüböl pr. Juni 16 Thlr., Sept.-Okt. 16 1/4 Thlr. — Fonds flau.

Berliner Börse vom 25. Juni. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Min., angekommen 4 Uhr 10 Minuten.) Besser. Staatsschuld-Scheine 86 1/2 S. Prämien-Anteile 112 1/2 S. Ludwigshafen-Verbach 152 S. Commandit-Anteile 144 1/4 S. Köln-Minden 161 1/4 S. Alte Freiburger 178 S. Neue Freiburger 168 1/2 S. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 62 S. Mecklenburg 58 1/4 S. Oberschlesische Lit. A. 115 S. Oberschles. Lit. B. 183 S. Alte Wilhelmshafen 217 S. Neue Wilhelmshafen 193 1/4 S. Rhein. Aktien 116 1/4 S. Darmstädter, alte, 163 1/4 S. Darmstädter, neue, 140 1/4 S. Dessauer Bank-Aktien 116 S. Oesterreich. Credit-Aktien 193 1/4 S. Oesterreichische National-Anleihe 86 S. Wien 2 Monate 100 S.

Wien, 25. Juni. Credit-Aktien 383. London 10 Gulden 2 Kr.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 22. Juni. Der Correspondent der „Times“ schreibt aus der Krim unterm 10. Juni: Die Russen haben erklärt, sie würden die Einfuhr von Waaren in die Krim nur über Theodosia und Eupatoria gestatten. General Jakonowsky ist zum Civil-Gouverneur der Krim ernannt worden. Das 71. Regiment ist auf die Bitte der Russen von Balaklava nach Kertsch zurückgeschickt worden, wo es so lange bleiben soll, bis die Bärten jenen Ort geräumt haben. Das 88. Regiment hat sich an Bord der Velleisle, das zweite Füsilier-Bataillon an Bord des King Philip und das 31. an Bord der Spacity eingeschifft. Die Russen haben sich erboten, die alten Hüten zu kaufen. Das Wetter ist schön, die Hitze mäßig und der Gesundheitszustand des Heeres gut.

Konstantinopel, 18. Juni. Die Konzession der neuen hiesigen Bant ist einer englischen Kompagnie erteilt worden, zu deren Direktor Layard ernannt ist; als hiesige Geschäftsführer des Institutes werden Ode u. Comp., Black und Hanson bestellt. An der Börse zeigt sich ein bedeutendes Steigen. Die Quarantäne zu Odessa ist für, von hier ankommende Schiffe gänzlich aufgehoben. Der belgische Gesandte Blondel ist von Athen wieder hier eingetroffen.

Triest, 21. Juni. Ali Pascha hat sich gestern Abend mit dem Lloyd-Dampfer „Australia“ nach Konstantinopel eingeschifft. Aus Albanien vernimmt man, dass einige Aufregung immer noch durch die Ulemas unterhalten wird. Das neue katholische Seminarium in Skutari wurde am 19. d. Mts., eben so die alte Kirche in Drino zerstört. Der katholische Bischof und der k. ö. österreichische Konsularagent in Antivari haben deshalb den Schutz und das Einschreiten der Behörden angerufen.

Varna, 23. Juni. Die hiesige Messe hat sehr lebhaft begonnen und verspricht ein sehr gutes Ergebnis.

Breslau, 25. Juni. [Zur Situation.] Wie man uns aus Berlin meldet, sind von dort, sowie auch aus Wien, Vorstellungen an das Kabinett zu Kopenhagen abgegangen, welche die hinsichtlich der lauenburgischen Domänen beliebten Schritte missbilligen und als im Widerspruch mit den den beiden deutschen Großmächten gegebenen Versicherungen darstellen.

Der „Staats-Anzeiger“ bringt das wichtige Gesetz wegen Einführung eines allgemeinen Landesgewichts (siehe das gestr. Mitteilungsblatt dieser Zeitung), welches mit dem 1. Juli 1858 in Kraft tritt; außerdem meldet die „Elberfelder Zeitung“, dass man von der diesjährigen Zollkonferenz auch die Eileidigung der Verhandlungen über die Verhinderung des Mißbrauchs der laufenden Conten in Leipzig erwartet. Nämlich nach Separat-Artikel 7 des Vertrags vom 30. März 1833 über den Anschluß Sachsens an den Zollverein ist die Messe in Leipzig beibehalten und Kaufleute gestattet, ein Lager ausländischer unversteuerter Waaren während der Messe zu halten, auch diese Messgüter auf das ihnen bewilligte Messconto zu nehmen. Großhändlern darf gleichfalls nach diesem Vertrage ein über die Messzeit fortbauern-des Steuerconto gewährt werden. Die mit Begleitschein unverzollt nach Leipzig aus dem Auslande kommenden Waaren werden nach der Revision den Conto-Inhabern ohne amtlichen Verschluss oder amtliche Bezeichnung überlassen mit der Erlaubnis, unter Bezahlung des Durchgangszolls die Waaren bis zu einem bestimmten Minimum wieder auszuführen. Die Zurückbehaltenen müssen natürlich versteuert werden. Der Conto-Inhaber erklärt an Eides statt, dass die zurückgeschickten Waaren auch wirklich kontirt seien. Daraus erfolgt nochmals eine amtliche Revision. Die Leipziger Kaufleute hatten an dieser Vergünstigung auch Berliner Häuser teilnehmen lassen und gestatteten diesen, Waaren-Quanta mit durch das eigene Conto laufen oder bereits verzollte, im freien Verkehr befindliche Waaren als kontirt wieder ausgeben zu lassen, weshalb der dadurch gewonnene Zollbetrag dem nicht contoberechtigten Eigentümer jener Waaren zugutekam. Preußen hatte entschieden die Entziehung der Vergünstigung der laufenden Conten bei denen gefordert, welche sich Vergehen gegen die Conto-Ordnung

hatten zuschuldendommen lassen. Sachsen willigte jedoch nicht ein, aus Besorgnis, dadurch sämtliche Contisten in Leipzig zu ruinieren.

Welche Veränderungen nunmehr eintreten werden, um den Mißbrauch zu verhindern, ist noch nicht bekannt.

Von einer sehr wichtigen legislatorischen Arbeit: eine Revision der Gesetze über den Wucher und über die Schuldbaft betreffend, welcher sich das Justiz-Ministerium unterzogen hat, giebt der „Publizist“ Auskunft. (S. unten.)

An politischen Neuigkeiten sind wir durchaus arm.

Die Vorlage der französischen Regierung wegen einer Rente an die hinterlassenen Töchter Louis Philipp's, gegen welche oder gegen deren Motivierung die Prinzen des Hauses Orleans Protest eingelegt haben, ist von dem Staatsrath genehmigt worden; dagegen hat die Regierung sich genöthigt gesehen, um das Geschrei einiger Industriellen gegen die Tarif-Reform zu beschwichtigen, für gewisse Fabrikate, hinsichtlich deren ein Konfurrenz allzusehr befürchtet wird, noch höhere Zölle, als anfänglich beabsichtigt war, in Aussicht zu stellen. Gleichwohl wahr ist ihr Prinzip: der Schutz Zoll an Stelle des Monopols treten zu lassen.

Das deutsche Handelsrecht.

Der von Baiern bei dem deutschen Bundestage gestellte Antrag, ein sämtlichen deutschen Staaten gemeinsames Handelsgesetzbuch zu kodifizieren, leidet die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, der im Interesse der deutschen Rechtseinheit nicht nur, namentlich seit Gründung des Zollvereins, vielfach die Presse, sondern auch bereits die Gesetzgebung selbst beschäftigt hat. Zu so manchen schönen Gedanken, welche für die Förderung der deutschen Einheit in der frankfurter National-Versammlung laut wurden, gehörte auch der, ein deutsches Handelsrecht zu verfassen und einzuführen. In Folge dessen ward von dem deutschen Reichs-Ministerium im November 1848 eine Kommission zur Abfassung des Entwurfs in den Personen des Unterstaats-Sekretärs Wiedemann, der damaligen Räte am Appellations-Gericht zu Köln: Grimm und Broicher, und des Professor Ebel aus Rostock niedergesetzt, welche am 2. Dezember 1848 ihre Arbeiten begann und sie im März 1849 dem Ministerium überreichte. Der mit Motiven versehene Entwurf ward den einzelnen Regierungen zur Einholung von Gutachten mitgeteilt, nach deren Eingänge eine Konferenz von Sachverständigen zur definitiven Berathung des Entwurfs berufen werden sollte. Indessen machten die inzwischen eingetretenen politischen Ereignisse diesem Versuche ein Ende.

Eine neue Anregung gab 1850 die österreichische Regierung, indem sie an die übrigen deutschen Staaten die Aufforderung erließ, zur Abfassung des beabsichtigten Gesetzbuches Konferenzen in Wien oder Frankfurt zu eröffnen. Ehe jedoch noch diese Aufforderung an Preußen erging, war von dessen Handels-Ministerium eine Kommission, theils aus Juristen, theils aus Mitgliedern des Handelsstandes bestehend, nach Berlin zu einem gleichen Zwecke einberufen worden, welche in drei Sitzungen (7.—10. Mai) unter Zugrundelegung des frankfurter Entwurfs über die hauptsächlichsten Prinzipien Berathung pflog. Nach der Eröffnung des Justiz-Ministers in der Schlussitzung sollte namentlich der Entwurf des Handels-Gesetzbuches von rechtsverständigen Redaktoren abgefaßt, und dann den von neuem einberufenen Sachverständigen zur Prüfung vorgelegt werden.

Der von Oesterreich ausgegangene Vorschlag kam nicht zur Ausführung, und ebenso wenig führten die Berliner Konferenzen zu irgend einem weiteren Resultate. Die legislatorischen Arbeiten in den einzelnen deutschen Staaten beschränkten sich seitdem auf die Territorial-Handels-Gesetzgebung, und in Preußen insbesondere ward nach einer Erklärung des Justiz-Ministers in der Kammer-Session von 1853 selbst die Idee der Kodifikation eines die ganze Monarchie umfassenden Handelsrechts wegen der Schwierigkeit aufgegeben, sie den drei in Geltung stehenden Rechtssystemen, dem landrechtlichen, rheinischen und gemeinrechtlichen, anzupassen. Man zog es vor, einzelne, der Reform besonders dringend bedürftige Materien in das Bereich der Gesetzgebung zu ziehen, wie dies seitdem, jedoch auch nur für das Gebiet des Landrechts, mit der Falliments-Gesetzgebung geschehen ist.

Wenn gleichwohl die preussische Staatsregierung dem Antrage Baierns zugestimmt, ja es selbst nach dem Wunsche der übrigen Bundesstaaten übernommen haben soll, den Entwurf eines deutschen Handels-Gesetzbuches verfassen zu lassen, damit derselbe demnächst — wie es im Jahre 1846 der Entwurf der preussischen Wechsel-Ordnung bei den leipziger Konferenzen — als Grundlage für die Beratungen der von Abgeordneten aller deutschen Regierungen zu bildenden Kommission

dienen solle, so würde dies ein erfreuliches Zeichen sein, daß die Bedenken über die Möglichkeit eines Gelingens auch unsere Regierung nicht abhalten, zu dem erneuten Versuche mitzuwirken.

In der That dürften die Schwierigkeiten nicht unüberwindliche sein, obgleich sie sich selbstredend mit der Anzahl der Rechtssysteme, in welche sich der Handels-Coder einfügen muß, steigern. Die Möglichkeit ihrer Ueberwindung beruht zunächst darauf, daß die Grundbedingung für gleiche Rechtsinstitutionen, nämlich die Gleichheit der gegebenen Verhältnisse bei dem deutschen Handelsverkehr gegeben ist, daß ferner die, auf diesen Verkehr sich beziehenden Rechtsverhältnisse aus dem unmittelbaren Zusammenhange mit einer konkreten Landesgesetzgebung sich auscheiden lassen, endlich und hauptsächlich aber, daß diese Rechtsverhältnisse der Einwirkung des positiven Rechtes in höherem Maße, als bei anderen Materien dadurch entzogen werden könne, daß die Aufgabe des Gesetzgebers mehr in die Hände des Richters gelegt wird. Dieser dem Richter zu gewährenden freien Spielraum kann über eine Menge von Schwierigkeiten hinwegführen, und er vermag es im vollsten Maße, wenn — was als unerläßliche Voraussetzung in dem Handelsgesetzbuch selbst anzusprechen ist — die Kognition in Handelsstreitigkeiten besonders den Handelsgerichten übertragen wird, deren Mitglieder der Mehrzahl nach dem Handelsstande angehören. „Es muß“, wie der gelehrte Gans (Beiträge zur Revision der Gesetzgebung S. 37) sich ausdrückt, „dem Handelsrechte die Kraft beigegeben werden, leben zu können: man muß ihm vergönnen, sich durch die Erscheinungen zu verstärken, welche jeder Tag in vollem Maße bringt, man muß das juristische Moment der Entscheidung mit der Basis der technischen Kenntniß, mit der Erfahrung, welche das Dasein in den Verhältnissen, mit der Sicherheit, welche das Erleben gewährt, verstärken. Um es kurz auszudrücken: Ohne Handelsgerichte kein Handelsrecht.“

Und so dürfte es vielleicht als ein günstiges Zusammentreffen zu betrachten sein, daß dem Ministerium erneuerte Anträge und Vorschläge der Berliner Kaufmannschaft und der Breslauer Handelskammer für Errichtung von Handelsgerichten vorliegen, und auch dieser seit dem Jahre 1849 zurückgelegte Gegenstand eine neue Anregung erhalten hat.

Preußen.

Berlin, 24. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin trafen heute Vormittags zur Theilnahme an der kirchl. Feier des St. Johanner-Ordens-Festes im hiesigen königl. Schlosse ein. Gegen Abend werden die allerhöchsten Herrschaften nach Potsdam zurückkehren. — 33. K. H. der Kronprinz Albert und Prinz Georg von Sachsen werden heute von Dresden hier erwartet. — Von Seiten der preuss. Regierung ist — zunächst aus Veranlassung des von Dänemark beschlossenen Verkaufes lauenburgischer Domainen — eine Note an das dänische Gouvernement gerichtet worden, worin, wie wir hören, darauf aufmerksam gemacht wird, daß das Vorgehen der dänischen Regierung in mehrerer Beziehung den Bestimmungen des Friedens von 1850 nicht entspreche. Es wird in der Note ferner hervorgehoben, wie es im Interesse der dänischen Regierung liege, daß keine Beschwerden in dieser Angelegenheit vor den Bundestag gebracht würden. Auch die österreichische Regierung soll eine Note in ähnlichem Sinne nach Kopenhagen haben abgehen lassen. (N. Pr. 3.)

Die schon gestern gegen alles Erwarten erfolgte Abreise des Erzherzogs Ferdinand Max von Oesterreich hat ungemein überrascht. Man war hier allgemein auf eine Parade der hiesigen Garnison gefaßt, die heute vor dem Erherzoge stattfinden sollte. Die getäuschte Erwartung ruft im Publikum eine Anzahl von Conjecturen hervor, die unsers Wissens sämtlich grundlos sind. — In der Presse sind verschiedene sehr widersprechende Motive verbreitet, welche die Begleitung Sr. Maj. des Königs durch den Ministerpräsidenten von Manteuffel nach Stuttgart erklären wollen. Der hiesige meist gut unterrichtete, jedenfalls interessante Correspondent der „Presse belg.“ versichert, der König von Würtemberg habe in seiner an des Königs Majestät gerichteten Einladung zugleich die Hoffnung ausgesprochen, bei dieser Veranlassung „den größten Staatsmann Deutschlands“ an seinem Hofe zu sehen. Die Reise des Herrn v. Manteuffel im Gefolge Sr. Maj. des Königs hatte mithin nur den Zweck, dieser Hoffnung des Königs von Würtemberg zu entsprechen. — Der russische Gesandte Herr v. Budberg hat dem Vernehmen nach seine Reise nach Petersburg auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers beschleunigt. Derselbe war ursprünglich auf den Anfang des kommenden Monats festgesetzt und hatte Herr v. Budberg die Absicht, in den nächsten Tagen zu seinen Verwandten nach Mecklenburg zu gehen und dort bis zu seiner Abreise nach Rußland zu bleiben. Personen aus naber Um-

gebung der russischen Gesandtschaft versichern übrigens auch jetzt noch, daß es nicht unmöglich sei, Herrn v. Budberg in seiner hiesigen Stellung, deren Beibehaltung ihm persönlich in hohem Grade wünschenswert sei, noch länger fungieren zu sehen. — Von den Verhandlungen der Wiener Münz-Conferenz erwartet man in den nächsten Wochen die Feststellung der Resultate. Diese werden, wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, den Erwartungen vollkommen entsprechen, da sich auch ein Ausgleichungsweg für Berücksichtigung der Wünsche Baierns hat finden lassen. — Anschläge verüben heute die am Morgen im Zellengefängniß bei Moabit vollstreckte Hinrichtung des Tägers Pultik. Der Delinquent hatte noch in der letzten Zeit alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die Exekution aufzuschieben. Er vertraute, wie es scheint, den Familienverbindungen seiner unerschelten Mutter. Die Nachricht, daß des Königs Maj. bestimmt habe, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, soll ihn außerordentlich überrascht haben. Er verhielt sich dessen ungeachtet bis zum letzten Augenblick müthig und kalt; geistlichen Trost wies er so wenig ab, als er sich denselben aneignete. Die herausfordernde Reckheit, die seine verbrecherische That charakterisirte, und die er auch vor den Geschworenen aufrecht hielt, vermochte er selbst noch Angesichts des Schaffots zu bewahren. (C. B.)

Gestern Vormittag nahm der König im Schlosse Sanssouci mehrere Vorträge entgegen. Um halb 10 Uhr empfing Sr. Majestät die Deputation der v. Hinkeldey-Stiftung für unerschuldet verarmte berliner Bürger und nahm aus den Händen des Kommerzienraths Hahn, des Schloßpredigers Frege und des Rentiers Vetter die auf den General-Polizei-Direktor v. Hinkeldey in der Loos'schen Medaillen-Münze geschlagene Medaille in Gold, Silber und Bronze huldreichst entgegen. Ueber die Bestrebungen der genannten Stiftung sprach sich der König sehr anerkennend aus. Nach Aufhebung der Tafel arbeitete der König mit dem Ministerpräsidenten, der, wie die „V. Z.“ hört, um 5 Uhr mit dem Handelsminister v. d. Heydt, welcher am Morgen von Hannover hierher zurückgekehrt war, sich nach Potsdam begeben hatte. — Graf Esterhazy, kaiserlich österreichischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist heute Früh 9 Uhr nach längerem Krankenlager gestorben. (M. Z.)

— **Berlin**, 24. Juni. Wie verlautet, sind die Verhandlungen der beiderseitigen Staats-Regierung mit dem kaiserlich russischen Gouvernement wegen Erneuerung resp. Abänderung der Karol-Konvention vom 20. (28.) Mai 1844, welche am 1. August d. J. erlischt, noch nicht so weit gediehen, daß vor oder bis zum Eintritt dieses Termins die Publikation des neuen Vertrages bestimmt erwartet werden könnte. Es ist deshalb mit der kaiserlich russischen Regierung verabredet worden, die gedachte Konvention auch über den 1. Aug. d. J. hinaus einzuweilen beiderseitig in Kraft zu erhalten und in Anwendung bringen zu lassen.

[Revision der Gesetzgebung über Wucher und Schuldhaf.] Im Justizministerium werden jetzt einige Gesetzentwürfe ausgearbeitet, bei denen man sich mehr der französischen Gesetzgebung nähern will und deshalb den Geh. Ober-Justizrath Dr. Zährigen (General-Advokat bei dem rheinischen Senat des Ober-Tribunals) zu der für diesen Zweck niedergesetzten Kommission berufen hat. Es handelt sich nämlich um eine Revision der Gesetze über den Wucher und der über die Schuldhaf. Was die bisherigen Wuchergesetze angeht, die jede Rußbarmachung des Kapitals über 5 Procent (für Kaufleute 6 Procent) als Wucher bezeichnet, so hat man in unserer Zeit eingesehen, daß das Geld nicht mehr, wie früher, nur als Mittel zwischen Waaren, sondern vielmehr selbst als eine Waare zu betrachten ist, deren Werth und Preis sich nach Umständen und Bedürfnissen reguliren. Man will deshalb das Wort „Wucher“ ganz aus dem Strafgesetzbuch verbannen. Aus baaren Darlehen soll bis 10 Procent Nutzen zu ziehen erlaubt sein; was darüber stipulirt ist, ist als Betrug zu betrachten und zu strafen. Mit diesen neuen Bestimmungen hätte das französische Civilrecht hier einen bedeutenden Sieg errungen, und derselbe würde mit dem curstrenden Gerüchte-harmoniren, nach welchem ein gemeinsames deutsches Handelsrecht auf den Code Napoleon bafiren soll. In Beziehung auf die Schuldhaf soll größere Strenge eingeführt werden und auch hier das französische System zum Muster dienen. Danach sollen notorisch leichtsinnige oder böswillige Schuldenmacher sich nicht durch ein kleines Unwohlsein, oder, wie dies vorgekommen, durch zweitägiges Entsalten von der Gefängnißkost aus dem Gefängnisse befreien, sondern durch den Gerichtsarzt daselbst festgehalten werden können. Man hat sich deshalb mit der Charité-Direktion in Verbindung gesetzt, um wirklich Kranke jener Gattung auf Kosten der Gläubiger dort ebenfalls, in einer Art Gast, kuriren zu lassen. Beide Gesetzentwürfe werden unter den ersten später den Kammer vorgelegt werden. (Publ.)

s. **Rawitsch**. [Nicht Realschule, sondern höhere Stadtschule.] Für die hiesige Realschule scheint gegenwärtig eine höchst gefährliche Krise eingetreten zu sein. Die Prima, welche nach der am öffentlichen Examen der Realschule erfolgten Proklamation des gegenwärtigen provisorischen Dirigenten bald nach Ostern d. J. mit Beginn des neuen Kursus eröffnet werden sollte, ist bis her noch nicht errichtet worden. Die wenigen Sekundaner, welche nach Schluß der öffentlichen Prüfung in die noch zu eröffnende Prima verfest wurden, haben bis auf einen einzigen, welcher bis zum 1. Juni d. J. vertrauensvoll ausbarrete, bei dem Schicksal ihrer Eltern schon vor Beginn des neuen Kursus die Schule verlassen. Die Vertreter der Stadt haben sich für berechtigt erachtet, dem ihnen vom hiesigen Magistrat nochmals zur Beschlußnahme vorgelegten Plane, nach welchem durch Auflösung der Sekta die Bildung der Prima möglich gemacht werden soll, aus finanziellen Rücksichten ihre Sanction zu versagen. Der von Gönnern der Realschule in Aussicht gestellte und zum vollständigen Ausbau der Anstalt unentbehrliche Zustufschuß von mindestens 1000 Thaler konnte weder vom hohen Ministerium, noch von Sr. Majestät dem Könige, bis zu dessen Thronen die Bitten schon gelangt sind, dem neuen Institute gespendet werden.

Unter diesen obwaltenden kritischen Verhältnissen haben die hiesigen Kommunal-Behörden in ihrer Mehrzahl und im Einklang mit den um das Wohl ihrer Mitbürger wahrhaft besorgten Bewohnern von Rawitsch den Plan, hier eine Realschule zu gründen, im Hinblick auf die fast unaufbringbaren Opfer, die gebracht werden müßten, und auf den geringen Nutzen, den solch eine Anstalt der Mehrzahl von Schülern spendet, theils privatim, theils öffentlich aufgegeben, ja die Herren Stadtverordneten haben sogar in ihrer Sitzung vom 20. Mai d. J. offen die Absicht ausgesprochen, die gegenwärtige Sekunda aufgebauete Realschule unter weiser Benutzung des Ministerial-Erlasses vom 3. Juli 1852 in eine dreiklassige höhere Stadtschule, welche sich zur Aufgabe stellt, die ihr anvertrauten Zöglinge nach Vollendung der Kurse in der hiesigen Knabenschule die Reife für die Sekunda eines Gymnasiums oder einer Realschule zu garantiren, umgestalten zu lassen.

Und sie würden wohl daran thun, denn abgesehen davon, daß die Realschulen in ihrer gegenwärtigen Organisation für die meisten Staatsbeamten, selbst für die höheren Staatsbaubeamten, die nöthige Ausbildung nicht garantiren, und daß Rawitsch und Umgegend für die sehr kostspieligen oberen Klassen ihrer Realschule fast nur sehr wenige bemittelte Schüler, für welche die hiesige arme Kommune einen jährlichen Zuschuß von ca. 200 Thlr. zahlen müßte, haben wird, so liegt, wie nachfolgende Berechnung darthun dürfte, die Gründung einer selbstständigen Realschule in Rawitsch völlig in den Grenzen der Unmöglichkeit. Nach dem im Jahre 1854 entworfenen, aber noch nicht bestätigten Etat für die vollständig ausgebildete Realschule beträgt die Ausgabe ca. 5000 Thlr., dürfte aber, wenn andere Realschulen gleicher Schülerzahl in ihrer Einnahme und Ausgabe berücksichtigt werden, und der Ministerial-Erlaß vom 3. Juli 1852, welcher darauf dringt, daß den Lehrern an Realschulen ein ihrer Stellung angemessenes Gehalt zu Theil werde, wenn die Realschule nicht zu einer gewöhnlichen Stadtschule reduziert werden soll, in Kraft tritt, sehr leicht 6000 Thlr. betragen. Nehmen wir nun auch an, daß bei günstigen Verhältnissen meist ca. 2000 Thlr. einkommen, so ist doch immer noch ein Zuschuß von ca. 3000 Thlr., und bei

Zukunftstretung des Ministerial-Erlasses vom 3. Juli 1852 ein Zuschuß von ca. 4000 Thlr. erforderlich, so daß die Ausbildung eines Knabens auf der Realschule zu Rawitsch für das Jahr 30—35 Thlr. kostet, während für den Schulunterricht eines gleichberechtigten und nach dem segensreichen Ministerial-Erlaß vom Jahre 1856, betreffend die Etats der Stadtschulen, besonders in Schuß genommenen Kindes der übrigen Stadtschulen höchstens 1½ bis 4½ Thlr. jährlich an Schulgeld und Zuschuß zu zahlen sind. Die Zahlung eines Zuschusses von 3000 Thlr., resp. 4000 Thlr., ist aber in Rawitsch völlig unmöglich, wenn wir besonders hervorheben, daß die Kommune kein Vermögen besitzt, daß die übrigen Stadtschulen bei den meist sehr niedrigen Gehältern ihrer Lehrer, bei der Ueberfüllung in einzelnen Klassen und bei der Entbehrung von oft sehr nöthigen Lehrmitteln nach dem oben erwähnten Ministerial-Erlaß von 1856 noch gar sehr der kräftigsten Unterstützung bedürfen, daß bei vollständigem Ausbau der Realschule für die Mädchen aus pädagogischen Gründen und in Analogie anderer Städte ein besonderes Schulgebäude zu errichten sein dürfte, daß die Zahl der Hochbesteuerten von Jahr zu Jahr in Rawitsch abnimmt, daß die Klassensteuer sicher einmal wird eingeführt werden, wodurch die direkten Steuern bedeutend sich steigern würden, und daß auf Unterstützung zum Besten der Realschule nicht mehr zu rechnen ist.

Doch soll denn Rawitsch keine höhere Bildungsanstalt besitzen? Soll die gegenwärtige Realschule zu einer niederen Elementarschule herabsinken? Nein! Die hiesige, noch im Ausbau begriffene Realschule soll nun zu einer dreiklassigen höheren Stadtschule umgestaltet werden, in welcher auf dem festen Fundamente der gegenwärtigen Knabenschule den ihr anvertrauten Zöglingen die Reife für die Sekunda eines Gymnasiums, resp. einer Realschule garantiert wird. Heil den Bewohnern von Rawitsch und Umgegend, wenn dieses segensreiche Werk gelingt. Rawitsch besitzt dann die Anstalt, welche sich der vorzüglichen Oberaufsicht der Patronats-Behörde und der von ihr gewählten Deputation nicht entziehen darf, sich als Vorbereitungsanstalt für die oberen Klassen eines Gymnasiums des Bezirks und nöthigenfalls auch der Unterstützung der hohen und höchsten Staatsbehörden erwehren kann, und einem hierorts längst gefühlten Bedürfnisse abhilft, indem sie als abgeschlossenes Ganzes die für die verschiedenen niederen und höheren bürgerlichen Berufsthätigkeiten und Subalternen-Ämter als notwendig geforderte Reife gewährleistet, und als Vorbereitungsanstalt für die Sekunda eines Gymnasiums oder einer Realschule den Eltern, welche ihre Söhne studiren oder auf einer Realschule vollständig ausbilden lassen wollen, vollkommen zu genügen hat. Bei diesem großen Segen, den die höhere Stadtschule spenden wird, ist nicht zu übersehen, daß sie die durch die Gründung der Realschule herangerufenen und schon oben erwähnten Besorgnisse vollständig hebt, ja sogar, da sie bei drei Klassen weit weniger Schulsimmer, als die Realschule schon jetzt besitzt, nöthig hat, den andern beiden Stadtschulen zu ihrem Rechte wieder verhilft, nach welchem sie ihre Schüler und Schülerinnen in dem für sie aufgebauten Schulhause aufzunehmen haben, und wie aus dem Nachfolgenden hervorgehen dürfte, ohne neue Opfer, ja mit Rücksicht auf Ersparnisse errichtet und erhalten werden kann. — Da die höhere Stadtschule keine Prima und Sekunda hat, zwei Klassen, die viel kosten und wenig einbringen, so bedarf sie auch nicht, abgesehen von den Ausgaben für theure Apparate, Lokale etc., drei hochbesoldete Lehrer, und es erspart sofort die Kommune an 2000 Thlr., so daß die höhere Stadtschule nur 3000 Thlr. kosten würde, während die Realschule zu ihrer dürftigen Erhaltung schon 5000 Thlr. bedürfte. Erwägen wir aber, daß für die drei Klassen der höheren Stadtschule nur 4 Lehrer mit je einem Gehalte von 400 bis 600 Thlr. erforderlich sind, und daß die Ausgaben für die übrigen Schulbedürfnisse höchstens 300 Thlr. betragen dürften, so kostet die vollständig organisirte höhere Stadtschule nur 2200 Thlr., während die noch im Ausbau begriffene Realschule schon 3500 Thlr. kostet, und in ihrer einstigen Vollendung der Kommune jährlich über 5000 bis 6000 Thlr. kosten würde. — Nehmen wir sodann unter Hinblick auf die gegenwärtige Realschule an, daß diese höhere Stadtschule unter ungünstigen Verhältnissen nur 1200 Thlr. einbringen dürfte, so hätte die Kommune nur 1000 Thlr. jährlich zuzuschießen, während sie schon jetzt für die unausgebauete Realschule an 2000 Thlr. zu spenden hat und später für die ausgebildete mindestens an 3000 bis 4000 Thlr. jährlich opfern müßte. Bei diesem geringen Zuschuß von nur 1000 Thlr. wird es daher der Kommune leicht möglich werden, das Schulgeld im Hinblick auf die ärmeren Bürger und auf Heranziehung von Fremden in die höhere Stadtschule bedeutend niedriger, als in der Realschule zu stellen, und Mittel in den Händen zu behalten, um auch über die anderen ihrem Schutze anvertrauten Schulen und Lehrer im Geiste des hohen Ministerial-Erlasses, betreffend die Etats der Stadtschulen, das Füllhorn ihres Wohlwollens und ihres Segens auszuschütten.

Mögen diese wohlgemeinten Worte sich Freunde erwerben unter denen, in deren Händen das geistige und materielle Wohl unserer Kommune gelegt ist, auf daß sich bald auf schon längst gelegtem festen Fundamente die höhere Stadtschule zum Heil und Segen der Witz- und Nachwelt erhebe. —

B. **Liña** (Groß, Wosien), 23. Juni. [Militärisches. — Postaffisches. — Vermischtes.] Am Sonnabend Nachmittag traf abermals der Divisions-Kommandeur, General-Vizepräsident v. Brandt etc. hier ein, um die hiesige Garnison und die beiden noch in der Übung begriffenen Kompagnien des 1. Bataillons 19. Landwehr-Regiments zu inspiciren. Letztere werden nach der morgen stattgehabten parademäßigen Besichtigung durch den Kommandeur, gegen Ende dieser Woche in ihre Heimath entlassen werden. — Das seit einigen Tagen hier allgemein verbreitete Gerücht, als sei die frühere Bestimmung in Betreff der Herbstübungen der 9ten und 10ten Division, die bekanntlich im Umkreise des hiesigen Ortes stattfinden sollen, in Folge der in benachbarten Kreisen und Orten herrschenden Minderpest bereits abgeändert worden, kann ich aus zuverlässiger Quelle als irrig bezeichnen. Im Gegentheil hat der hier anwesende Herr Divisions-Chef erst gestern noch das zu den Übungen für die 10te Division bestimmte Terrain genau in Augenschein genommen. Damit bleibt jedoch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß später eine abändernde Bestimmung aus dem angegebenen Grunde erfolgen könnte; für jetzt aber darf sie jedenfalls als verfrüht bezeichnet werden. — Aus gehörender Rücksicht für die sehr zahlreiche hier wohnenden katholischen Einwohner werden an katholischen Feiertagen die Post-Bureau für den öffentlichen Verkehr während der Vor- und des größten Theiles der Nachmittagsstunden geschlossen. Diese Anordnung ist eben so billig als gerecht. Allein der nichtkatholische Theil der Bevölkerung ist gemeinhin mit den Festtagen nicht vertraut, die einer strengen katholischen Feier unterliegen. Die Folge davon sind allerlei Inconvenienzen und empfindliche Störungen für das Verkehrsleben. Dem Uebel ließe sich aber dadurch leicht abhelfen, wenn die katholischen Feiertage überhaupt ein- für allemal durch die öffentlichen Blätter dem Publikum bekannt gemacht würden. — Die kaum ganz beseitigten Zerwürfnisse innerhalb der hiesigen Synagoge gengen ein drohen von neuem mit der früheren Heftigkeit hervorzutreten. Einen Gegenstand hierfür bot die vorige Woche stattgefundene Beerdigung eines Kindes durch den Vater desselben. Dieser hatte es unterlassen, sich dem hier bestehenden allgemeinen Kranken- und Beerdigungsverein anzuschließen, der seine Mitglieder zu festen jährlichen Beiträgen, je nach ihren Vermögensverhältnissen verpflichtet. Der Vorstand jenes Vereins glaubt nun aber das Recht zu besitzen, bei vorkommenden Sterbefällen von Nichtmitgliedern erhöhte Gebühren für Unterhaltung seiner Beamten und Diener und die Benutzung der Leichenreinigung- und Utensilien zu fordern. Diese wurden vorerhalten und jenen alle Dienstleistung unterlag, als der Vater des verstorbenen Kindes sich weigerte, die von ihm geforderte Entschädigung zu leisten, ohne sein Unvermögen zur Zahlung der Gebühren zu erklären. Nachdem ihm ein Beerdigungsgeld für sein Kind auf dem jüdischen Friedhofe war angewiesen worden, erlegte und beerdigte er unter Mithilfe einiger Verwandten und befreundeten Personen selbst die Leiche seines Kindes. Bei dem Umfange der hiesigen jüdischen Gemeinde und den widerstrebenden Ansichten, die sich innerhalb ihrer Mitglieder seit längerer Zeit geltend machen, kann es nicht fehlen, daß ein derartiges Vorkommniß feindliche Parteinahmen hervorruft, die aber den innern Frieden und die allgemeinen Interessen der Gemeinde keinesfalls zu fördern geeignet sind. — Unsere öffentlichen Verkaufslotterie am Markte sind seit einigen Tagen durch ein großartiges, in seinen innern Einrichtungen eben so prachtvolles, als durch seinen äußern Glanz imponirendes Etablissement vermehrt worden. Die Erben der Handlung E. G. Wiener haben ihrem Geschäftlokale durch Einrichtung eines großen Schaufensters und sinnige Aufstellung der in ihre Kolonial- und Delikatessen-Handlung einschlagenden Artikel eine solche Umgestaltung gegeben, daß das schaulustige Publikum am Tage wie am Abende stundenlang vor demselben weilt. Die luxuriöse innere Einrichtung, die prachtvolle Einrichtung bei Abend loct aber auch zahlreiche Käufer in das Lokal, die durch ein ungewöhnlich heiteres und freundliches Entgegenkommen des Verkaufspersonals sich noch besonders angezogen finden. — Verschiedene Personen, besonders jüngern Alters, die die letzten Übungen des Militärs zum Aufschuß von Gewehrpatronen auf den Schießständen benutzten, haben das Verbot einer solchen gewinnstüchtigen Handlung durch unfrivolösen Aufenthalt auf der hiesigen Hauptwache, wosin sie durch Militärs waren gebracht worden, büßen müssen.

P. C. **Mersburg**. Insofern die Benutzung der Sparkassen einen zuverlässigen Maßstab für den Vermögensstand der niederen Klassen bildet, ver-

dienen die folgenden Notizen über den Stand der Sparkassen im Regierungsbezirk Merseburg volle Beachtung. Es bestanden deren neunzehn an der Zahl. Die bei denselben gemachten Einlagen enthielten am Schluß des Jahres 1854 überhaupt einen Werth von 3,267,912 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. Im Jahre 1855 sind an neuen Einlagen hinzugekommen 1,391,014 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. und an Zinsen zugeflossen worden 72,343 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf., zusammen 1,463,358 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. Dagegen sind an Einlagen zurückgenommen worden 1,069,404 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf., nach deren Abzug sich der Gesamtbetrag der Einlagen um 393,893 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. vermehrt hat und am Jahresschlusse 1855 auf 3,661,506 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. gestiegen war. Die im Umlauf befindlichen Sparkassenbücher, welche am Jahresschlusse 1854 bis inkl. 20 Thlr. 17,113 Stück, von 21 bis 50 Thlr. 11,600 Stück, von 51 bis 100 Thlr. 7968 Stück, von 101 bis 200 Thlr. 4391 Stück, von mehr als 200 Thlr. 3798 Stück, überhaupt 44,870 Stück betragen, bestanden am Schlusse des Jahres 1855 aus 18,640 Stück bis inkl. 20 Thlr., 12,400 Stück von 21 bis 50 Thlr., 8381 Stück von 51 bis 100 Thlr., 4790 Stück von 101 bis 200 Thlr., 4372 Stück von mehr als 200 Thlr., zusammen 48,583 Stück und haben sich sonach um 3713 Stück vermehrt. Von diesem Zuwachse kommen auf die kleinsten Einlagen bis inkl. 20 Thlr. allein 1527 und von 21 bis inkl. 50 Thlr. 800, zusammen 2327 Stück. Diese Ergebnisse verdienen als erfreulich bezeichnet zu werden, namentlich wenn man die im letzten Jahre herrschende Theuerung berücksichtigt. Daß die Zahl der kleinen Einlagen sich am meisten vermehrt hat, ist insbesondere auch dem Umstande zuzuschreiben, daß von der Direction der Provinzial-Hilfskasse zu Magdeburg im vorigen Jahre aus den Zins-Ueberschüssen vom Jahre 1854 jeder Sparkasse eine verhältnismäßige Summe zur Prämierung der Sparer aus der handarbeitenden und dienenden Klasse der Bevölkerung überwiesen worden ist. Die Bestände der Reservefonds sämtlicher Sparkassen ergaben am Jahresschlusse 1855 die Gesamtsumme von 247,409 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf.

Deutschland.

Gotha, 23. Juni. [Erledigung des agnatischen Protestes.] In der heutigen Sitzung des hiesigen Sonderlandtags wurde eine Erklärung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Albert (Gemahl der Königin von England), mitgetheilt, durch welche, nachdem nunmehr die bestehenden Bedenken beseitigt sind, der agnatische Konsens zu dem Inhalte des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852 erteilt wird. Bekanntlich war gegen das Staatsgrundgesetz vom Jahre 1849 der oft erwähnte agnatische Protest erhoben worden, weil jenes Staatsgrundgesetz dem Landesherren nur das suspensive Veto zugestand, und das frühere Kammer- und Domänenvermögen für Staatsgut erklärte. Der politische Theil des Protestes wurde durch das gegenwärtige Staatsgrundgesetz vom 3. Mai 1852 erledigt, welches das absolute Veto des Regenten wieder herstellte; der finanzielle Theil hatte aber erst durch die in neuerer Zeit mit der herzoglichen Familie abgeschlossene Uebereinkunft in der Domänen-Angelegenheit seine Ausgleichung finden können. (M. Pr. Btg.)

Eisenach, 23. Juni. Die Hauptanregung zur Wiederholung des preussischen Antrags auf Herabsetzung der Eisenzölle soll durch Berichte aus Westfalen und der Provinz Preußen erfolgt sein, indem erstere das Steigen der Preise, resp. die kaum mehr zu befriedigenden Befellungen schildern, letztere aber auch darüber klagen, daß die Beziehungen aus Schlesien durch viele Bestellungen aus andern Provinzen dermaßen erschwert worden seien, daß mehrere Drees gar nicht ausgeführt werden konnten, und daß in Schlesien selbst die Preise des geschmiedeten Eisens um 1—1½ Thlr. per Centner gestiegen seien. Diesen drängenden Verhältnissen gegenüber soll man auch seitens der Zollkonferenz diesmal geneigter sein, den preussischen Anträgen zu entsprechen und nicht nur eine Zollermäßigung des geschmiedeten Eisens, sondern auch die gänzliche zollfreie Zulassung von Roh- und Bruch-eisen zu gestatten. (D. N. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 17. Juni. Der längst gehegte Plan zur vollständigeren Befestigung der Positionen am Amur scheint jetzt zur Ausführung kommen zu sollen. Es soll in nächster Zeit eine Flotille ausgerüstet werden, die sich von Kronstadt nach Nikolajewsk begeben wird, um namentlich Schiffsmaterialien, die sich dort sehr schwer anschaffen lassen, hinzubringen. Auch Mannschaften werden mit dieser Flotille abgehen. Den Hauptbestandtheil der Besatzung wird aber ein Theil des neugebildeten Kosakenheeres am Baikalsee bilden. Die Geschütze zu den Festungen werden in den sibirischen Fabriken gegossen. — Man erwartet zu der Kronungsfest eine allgemeine und in Bezug auf Polen die kürzlich gewährte ausdehnende Amnestie. Die polnische Amnestie befriedigt diejenigen, welche sie angerathen und gefördert haben, selbst nicht. Man hatte sich einen großen und heilsamen Eindruck davon versprochen, der aber ausbleibt. — Die ersten englischen Matrosen, die hier angekommen sind, haben blutige Schlägereien mit russischen Matrosen gehabt. Die Polizei mußte einschreiten und verhaftete rückwärtslos Freund und Feind. Die Engländer wurden dann der zuständigen Konsularbehörde übergeben.

C. B. **Warschau**, 18. Juni. Aus Petersburg ist der Befehl eingetroffen, alle Bittschriften von Emigranten und Flüchtlingen, welche die kaiserliche Gnade nachsuchen, nach Petersburg zu senden und zugleich über die persönlichen Verhältnisse des Bittstellers und über die Ursachen seiner Flucht einen Bericht beizugeben. In Petersburg ist unter dem Vorsitz des Staatsraths Rachette eine besondere Kanzlei zur Prüfung dieser Bittschriften eingerichtet. Man schließt aus dem Allen, daß die Verhandlungen, ob Jemandem die straflose Rückkehr gestattet werden könne oder nicht, sehr weit aussehend werden dürften. — Man war bei dem Andrang, der in diesem Jahre auch von Preußen und Oesterreich stattfand, an der Grenze sehr liberal, und die Fremden waren mit der Behandlung bei der Grenzpatisation diesmal so zufrieden wie noch nie. Bei dieser Gelegenheit hat man erfahren, daß Fürst Gortschakoff ein sehr strenges Reglement über das Verfahren an den Grenzen erlassen hat, worin es heißt: die oft nur auf Nachlässigkeit und Trägheit beruhende Nachsichtigkeit soll hart gehandelt werden, eben so aber auch unnöthige Belästigungen der Reisenden. Wo aber eine Bestechung entdeckt werden sollte, da werde nicht nur der Beamte, der sich dieses Verbrechens schuldig gemacht, zur Verantwortung gezogen werden, sondern es sollen auch seine Vorgesetzten und die ihm zugeordneten unteren Beamten Rechenschaft ablegen, ob sie ein solches Benehmen gekannt, geduldet oder wohl gar Vorthheil davon gehabt haben. Die Verwaltung des Fürsten findet überhaupt vielen Beifall, sie ist energisch und doch so mild, als die hiesigen Verhältnisse nur irgend zulassen. Man würde ihn ungern aus seiner Stellung scheiden sehen, da man nicht weiß, wer ihm folgen möchte.

R. **Odeffa**. [Die Schifffahrt auf dem Dnieper. — Handel und Wandel.] Der Wunsch, über die Details desjenigen Theils des hiesigen Handels, der durch den Dnieper vermittelt wird und welcher früher aus dem Innern Bessarabiens und Podoliens so viele Röhne und Fische herführte, möglichst genau und vollständige Auskunft zu erhalten, führte mich nach Majak, einem Dorfe, das etwas oberhalb der Mündung des genannten Stromes in den Liman liegt. Es wird von Leuten aus dem Innern Russlands bewohnt, welche der Verdienst herbeigeloct hat und die den Markt von Odeffa mit frischen Fischen versehen, ist recht ordentlich gebaut und gehört zur Administration der Kronstädter, da es als letzter Ort am Ausflusse des Dnieper, wie seiner geringen Entfernung von Odeffa wegen (fünf Meilen) gewissermaßen als Hafen für die den Strom herabkommenden Fahrzeuge und als Haupt-Waaren-Niederlage dient. Es mag ungefähr 15 Jahre her sein, daß ein paar bedeutende Grundbesitzer Galiciens den Versuch machten, ihre Bodenerzeugnisse auf dem Dnieper nach Odeffa zu schaffen, dabei aber mit sehr viel Schwierigkeiten zu kämpfen

hatten. In Folge dieses starken Falles ist der Strom oft so wasserarm, daß man ihn bequem durchwaten kann und der Rinnfall dabei so schmal und geschlängelt, daß es geradezu unmöglich ist, einen Kahn auf ihm fortzubringen. Ein solcher Zustand dauert manchmal mehrere Monate, und die Hindernisse, welche sich dem Schiffer entgegenstellen und wozu auch noch zahlreiche Sandbänke zu rechnen sind, wiederholen sich so häufig, daß dadurch mehrmalige Umladen nöthig wird, was besonders für das Getreide keineswegs vortheilhaft, immer aber mit bedeutenden Kosten verbunden ist. Auf diese Weise bleibt, wenn man den Wasserweg zur Beförderung benutzen will, nur der Frühling übrig, indem der Strom von allen Seiten, wenn auch nur für verhältnißmäßig kurze Zeit, reichlichen Zuflusses erhält. Später rechnet man auf das sogenannte Tobannawasser und, falls dieses im Stiche läßt, auf heftige Güsse oder einen regnerischen Herbst. Die Fahrzeuge stehen dann während der Zeit regungslos an einer Stelle und die Leute, deren Hände zu Hause so sehr nöthig wären, liegen auf der faulen Haut oder vertreiben sich die Zeit mit Trinken, wozu es an Gelegenheit nicht fehlt, da längs des Stromes die Juden zahlreiche Schänken unterhalten und sich statt des Geldes gern mit einem Scherstein von der Labung bezahlt machen, das ihnen in der Mühle oder den Taschen zugetrugen wird.

Ist das Fahrzeug nach vielen Mühseligkeiten endlich im „Hafen“ von Majak angelangt, so findet es einen so schmalen Raum zum Ausladen, daß es lange warten muß, bis es an die Reihe kommt. So treffen bisweilen 200-300 Kähne zusammen, die dann allen Unbilden der Witterung ausgesetzt und, da es an Lagerhäusern vollständig fehlt, genöthigt sind, die vornehmlich aus Weizen bestehende Fracht irgendwo unter freiem Himmel aufzuschichten.

Ist dies Geschäft glücklich abgemacht, so handelt es sich darum, für den weiteren Transport einen Fuhrmann zu finden, was nicht viel Schwierigkeiten macht, da die in der Gegend wohnenden Ansiedler und Bauern nur darauf lauern, etwas zu verdienen. Der bequemere Handhabung wegen schüttet man das Getreide in Säcke von 1/2 Ischetwert (circa 1 1/2 Scheffel) und zahlt für je zwei 50-60 Kopeken (16 1/2-20 Sgr.), oft auch, wenn der Andrang groß ist, 1-1 1/2 Rubel. Um bei dem hohen Frachtsatz wenigstens etwas zu gewinnen, ist man auf den Gedanken gekommen, die Säcke etwas größer zu machen; der dumme Bauer von Fuhrmann kann ja so etwas nicht merken. Er merkt es jedoch sehr gut, wenn es auch, seiner einfältigen Miene nach zu urtheilen, nicht so scheint, und erlaubt sich unterwegs jeden Sack um so viel leichter zu machen, als es sich mit seinem nicht eben allzu engen Gewissen verträgt, und liefert in Bezug auf die Anzahl treu und ehrlich ab, was ihm anvertraut worden ist. Es ist wirklich oft nicht zu glauben, wie weit die Verschlagenheit und Spitzbüberei der Fuhrleute gehen.

Der zu Wasser eintreffende Weizen ist gewöhnlich feucht und stockig und kann erst dann wieder eingeladen werden, wenn er gehörig getrocknet worden ist, was nicht nur viel Arbeit macht, sondern auch große Unkosten verursacht und stets mit bedeutendem Gewichtsverlust verbunden ist. Unsere Produzenten sind noch lange nicht so weit, um einzusehen, das Getreide müßte vollkommen trocken an Ort und Stelle eingeladen werden, wenn es ohne Nachtheil eine lange Reise aushalten sollte; die Käufer ihrerseits fürchten nichts mehr als feuchte Waare, und mit vollem Recht, weil sie ohne Schaden zu leiden nicht weit verschickt werden kann und weniger theuer ist. So hat es sich denn getroffen, daß manches unserer Handelshäuser, wenn es nicht vollkommen trockenen Weizen verlor, denselben in den ausländischen Häfen auf dem Halbe behielt, oder beim endlichen Verkauf einen Gewichtsverlust bis zu 12 pCt. erlitt.

An dem Quellbezirk bis nach Kamionka, einer Besizung des Fürsten von Wittgenstein, fest der Dniester seines steinigsten Bettes wegen der Schiffahrt die meisten Hindernisse entgegen, weniger schon auf der Strecke bis Bender, und von da ab bis nach Majak finden sich, wenn nur sonst die nöthige Umsicht angewandt wird, fast gar keine, da hier der Strom schon merklich breiter wird und auch nicht mehr so rasch fließt. Bei Schubruffsch, etwa über 2 Meilen von Majak entfernt, theilt sich der Dniester in zwei Arme, von denen der rechte auf der besserabsehbaren Seite als Wasserstraße ganz untauglich ist, und nur der Tarantischkanal, eine linke Befahrung wird, und nach einer Meile von wenigen Stunden in den Eiman führt. Da von Dossa aus der Weg nach Kijerman und den Salzseen über Majak geht, so benutzen die Reisenden die an einer Reihe hin- und hergehende Fährer und zwar besonders gern, wenn das Wetter nicht regnerisch ist.

Das rechte Ufer des Stromes ist, Majak gegenüber, nicht hoch, aber fest, und trägt die schöne Wollwasch-Anstalt der Gebrüder Malli, in der jährlich über 4 Millionen Pfund Wolle gewaschen werden.

Im Jahre 1828, zur Zeit des Krieges zwischen der Türkei, versorgten die Subanen Gerson und Bessarabien die ganze im Felde stehende Armee mit Proviant, der aus den Häfen des schwarzen Meeres nach Warana geschifft wurde. Auch Dossa befristete sich dabei bedeutend und für die Schiffahrt auf dem Dniester schien eine neue Ära zu beginnen; als man jedoch die Einfahrt in den Eiman so über alle Maßen verandert fand, ließ man davon ab, der Wasserstraße weitere Aufmerksamkeit zu schenken. Ein einziger Kaufmann, Namens Turonow, machte hier eine Ausnahme und verband in Anschaffung der Wichtigkeit der Stromschiffahrt durch einen Kanal den Tarantischkanal mit dem Dniester; doch das Werk war noch nicht vollendet, so erfolgte der Friedensschluß und der Unternehmer wurde bankrott.

Die Nachtheile einer Beschiffung des Eimans liegen in seiner geringen Wassermenge, bei welcher die Fahrzeuge nicht selten auf Sandbänke gerathen und sich festfahren. Das durch den Fürsten Woronow von England hierher gebrachte Dampfboot „Dniefster“ gleitet jedoch ohne Hinderniß über seinen Spiegel und unterhält die Verbindung zwischen Dossa, Kijerman, den Salzseen und Majak.

So steht es mit der Benutzung einer Wasserstraße, welche einen bedeutenden Theil des österröichischen Galiziens und Südrusslands durchfließt und diesen gesegneten Strich Landes den Häfen des schwarzen Meeres zugänglich macht. Eine Strom-Regulirung wäre zwar mit Mühe und großen Kosten verbunden, wie reichlich würde sie sich aber auch lohnen!

Was an Getreide zu Lande an unsern Markt gebracht wird, kommt eben so wenig ungerupft davon, was das zu Wasser eingeführte. Kaum läßt sich ein Fuhrmann auf der Straße sehen so hat er auch schon einen vagabundierenden Spelulanten an der Seite, der ihm tausend Mittel und Wege an die Hand giebt, wie er aus seiner Labung Vortheil ziehen könne. Gewöhnlich findet der sich Auftragnebe bereitwillig Gehör, denn der Schumak (Fuhrmann) hat auf den 200 bis 300 Werk Weges, die er zurücklegen mußte, vollständig Zeit gehabt, über seine eigenen Geschäfte nachzudenken, und ist vollkommend genug, sich herauszulügen, wenn die vom Empfänger eingehändigte Quittung ein Defizit zeigt. Der Mangel an Realität ist so allgemein, daß er, so zu sagen, als ein Recht betrachtet wird. Beim Weften sind die Leute hier wahre Herrenmeister, und jedes nur irgend bedeutende Handelshaus hat seinen eigenen „Streicher“ (Miettschiff), der eine ganz respectable Rolle spielt und der Firma wesentlich nutzen oder schaden kann. Ist ein Verkauf abgeschlossen, so vergleichen erst beide Theile die Waage und kommen dann „offen und ehrlich“ überein, wie „gestrichen“ werden soll. Der Lohn des Streichers schwankt zwischen 2-4 Kopeken pr. Ischetwert, er flieg aber auf 8-10, als die Schließung des dossaer Hafens in Aussicht stand, und der Mann konnte, ohne sich gerade übermäßig anzustrengen, damals 10-17 Rubel täglich verdienen. Der Getreideschaber steht sich hier auf 1/2 Rubel und könnte davon ganz behaglich leben, hat aber gewöhnlich nichts, weil Alles, was er gewinnt, auch gleich durchgebracht werden muß. In unsern Handelsverhältnissen wären von allen Seiten tüchtige, durchgreifende Reformen notwendig, und eine der ersten müßte sein, daß befohlen würde, das Getreide nicht mehr nach dem Maße, sondern nach dem Gewichte zu verkaufen. (Kronika.)

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Mein Senator hatte Recht, als er mir durch dritte Hand die Nachricht von der Absicht des Kaisers mittheilte, den Töchtern Louis Philipp's und ihren Kindern eine Rente auszusetzen. Der Staatsrath hat den Gesekentwurf bereits zum Finanzminister zurückgegeben, und dieser wird ihn an die gesetzgebende Versammlung gelangen lassen. Man behandelt die Sache als eine Expropriationsfrage. Die Güter des erlittenen Königs standen dem salut public im Wege, und man steckt sie gegen billige Entschädigung in die Tasche. Man entschädigt aber nur die Töchter, nicht auch die Söhne, man verhandelt auch nicht über die Entschädigung, man arbitirt sie. 200,000 Fr. für jede Tochter Louis Philipp's, macht 600,000 Fr. im Ganzen, und die Kinder der verstorbenen Töchter mögen sehen, wie sie sich mit der überlebenden einigen. Man nannte jene Konstitution den zweiten Staatsstreich, die Entschädigung konnte man mit gleichem Recht einer Amnestie an die Seite stellen, welche den widerrechtlich verbannenen Generalen Verzeihung dafür anbot, daß sie in dem unfreiwilligen Exil gelebt haben. Bisher hat er Glück gehabt, jetzt wird er Genie nöthig haben, sagt Thiers. Diese Entschädigungs-Angelegenheit scheint bereits eine von denen zu sein welche die Frage nach Genie hervorrufen,

aber keine, durch welche sie beantwortet ist. Senat und Legislative werden übrigens keine Schwierigkeiten machen. Man wird sagen, wir kommen billig zu unserm Schaden, und ist den Ehen Louis Philipp's mit dem, was wir ihnen anzubieten haben, nicht genügt, so mögen sie zusehen, wie sie mehr erhalten. Der Senat hat nur vorübergehend oppositionelle Wallungen, und selbst den Widerstand gegen die Wagensteuer wird er gut machen, wenn man ihm, wie es heute heißt, das Gesetz in veränderter Form vorlegen wird. Die Legislative hat schon kräftigere Widerstandsgelüste, allein diese haben gewöhnlich nur den Erfolg, die Regierung zu stärken, wenn sie sie schwächen wollen. Das Gesetz gegen die Commandit-Gesellschaften, so heftig angegriffen von den Gegnern des Prinzips, die es gar nicht mochten, wie von den übereifrigen Gönnern, die es erassirender wünschten, hat durch die Morin'schen Amendements Erweiterungen erfahren, welche die Regierung jetzt acceptirt hat. Wir werden es in einigen Tagen abermals diskutieren hören. — Der Prinz-Regent von Baden ist heute eingetroffen. Sein Gefandter, Herr v. Schweizer, ist wieder mit trockenen Kleidern unter uns. Die Witzlinge sagen: er habe sich in der Wonne gebadet, seinen fürstlichen Herrn zu sehen. Ich habe mich übrigens davon überzeugt, daß sich Hr. v. Schweizer wohl befindet, und kann man nicht von jedem diplomatischen faux pas sagen, daß er so wenig schlimme Folgen hat. — Der „Moniteur“ publizirt heute die Resultate der Douanenlisten über den Verkehr und den Handel Frankreichs mit den Kolonien und dem Ausland. Auch hier ist die Thatsache konstatirt, daß das Silber in fortwährender Abnahme begriffen ist und immer mehr durch Gold ersetzt wird. Der Durchschnitt der letzten drei Jahre über die Bewegung der beiden Metalle läßt über diese Wahrnehmung keinen Zweifel. Während 1180 Mill. Gold in Frankreich in diesen drei Jahren eingeführt und nicht mehr als 256 Mill. ausgeführt wurden, beträgt die Silbereinfuhr nicht mehr als 333 Millionen, die Silberausfuhr hingegen 811 Mill. (B. B. 3.)

Großbritannien.

London, 21. Juni. Die „Times“ berichtet heute über die gestrige Sitzung des Komite, welches im Auftrage des Unterhauses die Sundzollfrage zu prüfen hat. Es wurden drei Personen darüber vernommen, zwei Kaufleute, die an dem Handel im baltischen Meere sehr theilhaftig sind, und dann ein Mitglied einer Versicherungsgesellschaft für Schiffeladungen. Pearson, Kompagnon einer Firma in London und Hull, sagte, der Aufenthalt, den die Schiffe wegen der Zahlung des Sundzolls erfahren, sei für dieselben sehr nachtheilig. Schiffe, die nach dem Schluß des Bureau ankämen, in dem sie ihre Papiere vorzuzeigen und den Sundzoll zu zahlen hätten, seien gezwungen, die Nacht daselbst zu zubringen, wobei oft ihre Anker verloren gingen, was allein einen Verlust von 100 Pfd. St. für ein Schiff von 200 Tonnen machte. Ein Schiff von 200 Tonnenlast, das mit 100 Tonnen Baumwolle befrachtet, nach Petersburg fahre, habe per Tonne 25 Schilling und 8 Pfd. St. für das Schiff, also 133 Pfd. St. zu zahlen und nehme es z. B. 180 Tonnen Flachs mit zurück, von dem per Tonne 7 Schilling Zoll zu zahlen sei, so betrage die Abgabe, die 8 Pfd. St. für das Schiff eingerechnet, 68 Pfd. St., so daß also dieses Schiff in Helsingör 200 Pfd. St. zu entrichten habe. Den Fall angenommen, daß die nordamerikanischen Schiffe keinen Sundzoll mehr zu bezahlen brauchten, während andere Nationen ihn fortbezahlten, würde der ganze Handel im baltischen Meere den Nordamerikanern zufallen. Auf diese letztere Bemerkung erwiderte Moore, ein Schiff, das in einem russischen Hafen ankomme, ohne die Papiere vorzeigen zu können, den Sundzoll entrichtet zu haben, könne daselbst seine Güter nicht abladen. Thompson von Hull bestätigte die Aussagen Pearsons und sagte, nach seiner Ueberzeugung seien die dänischen Vorschläge für die Abschaffung des Sundzolls billig und annehmbar. Clarke theilte mit, daß die Versicherungssumme für Schiffe, die nach dem baltischen Meere segelten, niedriger gestellt werden würde, sobald der Aufenthalt, den die Schiffe jetzt in Helsingör erfahren, und der für dieselben oft mit Gefahren verbunden sei, aufhöre. Durchschnittlich erleide jedes Schiff einen Tag Aufenthalt, doch schlage in dieser Zeit der Wind um, so könne sich derselbe auf Wochen verlängern und er wisse von einem Schiffe, das drei Monate lang in Helsingör aufgehalten worden sei. Alle Parteien, die nach dem baltischen Meer Handel trieben, sprächen den dringenden Wunsch aus, daß der Sundzoll beseitigt werden möge.

Spanien.

Madrid, 17. Juni. Vorgestern Nachmittags 4 Uhr hat Graf Baldkirch, Gesandter des Königs von Baiern, förmlich im königlichen Palaste die Hand der Infantin Donna Amalie Philippa Pilar, Tochter des Infanten D. Franzisko de Paula, für den Prinzen Albrecht von Baiern gehalten. Nach der Rede des Gesandten und der erfolgten Zusage durch die Königin wurde der Gesandte der Prinzessin Braut vorgestellt. — Heute ist an allen Straßenecken eine Verordnung des Civil-Gouverneurs angeschlagen, welche die Erneuerung der neulich auf dem Stiergefechtsplatze vorgeschallenen Anordnungen zu verhüten bezweckt. — Die Halbjahrszinsen der Staatsschuld werden, wie die „Madrider Zeitung“ anzeigt, schon am 25. Juni bezahlt.

Eine Depesche aus Madrid vom 21. Juni lautet: „Die Regierung hat aus der Frage der Puerta del Sol eine Kabinetfrage gemacht. — Der Minister des Innern, Escosura, hielt in den Cortes eine Rede, die großen Eindruck machte, zu seiner persönlichen Rechtfertigung; er erregte wiederholt lebhaften und verdienten Beifall. Das Ministerium Spartero ist durch die Wirkung dieses parlamentarischen Triumphes befestigt worden. — Die Königin ist seit dem 19. Juni leidend gewesen; ein Ueberlaß wurde vorgenommen, und gestern hat eine vorzeitige Niederkunft stattgehabt.

Italien.

Parma, 18. Juni. Die aus den Herren Schiavalli, Londi, Giarelli, Mitgliedern des Ober-Revisionshofes, den Obersten Melli und Fides und dem Major Gasparolli bestehende gemischte Kommission hatte dieser Tage zu entscheiden, ob 1) das Kriegsgericht befugt ist, über Vorgänge abzuurtheilen, die sich früher zugetragen haben, als jene Ereignisse, welche die Verknüpfung des Belagerungs-Zustandes hervorriefen, (die Attentate auf Magawli und Bordi); 2) ob man diejenigen einer neuen Untersuchung unterwerfen darf, welche in Folge des Aufstandes vom 22. Juni zum Tode — und zwar zu der verhängnisvollsten Strafe, welche auf dem Verbrechen des Watermordes steht — verurtheilt und später begnadigt wurden. Die Kommission hat beide Fragen verneint. Der österröichische General ist sehr ungehalten über diesen Entscheid, welcher den größern Theil der Verhafteten vor die gewöhnlichen Gerichte verweist und die unglücklichen zum Tode Verurtheilten, deren Strafe in Zwangsarbeit auf 20 Jahre oder auf Lebenszeit verwandelt war, einem zweiten Prozesse entzieht. Es heißt, der General habe die Absicht, auf ein neues Urtheil zu dringen; doch glaubt man im Allgemeinen nicht daran. Die einzigen Personen, welche vor ein Kriegsgericht gestellt werden, sind die, welche der Mordanfalle auf Bordi und Magawli angeklagt sind, obgleich zu der Zeit, wo diese Verbrechen verübt wurden, von dem Belagerungs-Zustande noch gar nicht die Rede war. (Diritto.)

Aus Wien schreibt man dagegen der „B. B.“: Man hat hier noch keine Gewißheit über die Vorgänge in Parma, von welchen italienische Blätter so viel zu erzählen wissen. Soweit man hier unterrichtet ist, hat Graf Crenneville noch in einem über Mailand hierher gelangten Bericht, vom Anfang dieses Monats an den Grafen Nadezki sich dahin ausgesprochen, daß das beste Einvernehmen zwischen ihm und den parmesanischen Behörden in allen Punkten bestesie, und daß er die Hoffnung aussprechen dürfe, in wenigen Wochen alle Elemente der Aufregung und Widerspächlichkeit beseitigt und unschädlich gemacht zu haben. Von einem Konflikte des Kommandanten mit den Autoritäten des Herzogthums ist, wie ich bestimmt versichern kann, offiziell bis zur Stunde nichts bekannt. Daß einem Gerüchte zufolge die Herzogin-Regentin ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser gerichtet habe, wurde Ihnen schon von mir mitgetheilt. Die Sache selbst ist indeß so ungewiß, daß die Angaben über den Inhalt des Schreibens schwankend sind. Nach einer Meinung, die in sonst unterrichteten Sphären für richtig gehalten wird, hätte die Herzogin dem Kaiser nur ihren Dank ausgesprochen und die Hoffnung geäußert, daß die Verhältnisse des Landes es bald gestatten würden, auf Oesterreichs bereitwillige Hilfsleistungen zu verzichten.

Amerika.

New-York, 30. Mai. Die bewaffnete Sklaverei-propaganda ist jetzt ins Werk gesetzt. — Unter den Anspizien und im Namen der Bundes-Centralgewalt hat am 1sten Mai ein zu drei Vierteln aus Staatsbürgern von Missouri bestehender Gewalthaus von mehr als 1000 Bewaffneten den Flecken Lawrence, wo die Anti-Sklaverei-Partei sich konzentriert hatte, erobert, die wichtigsten öffentlichen Gebäude dem Erdboden gleichgemacht, und alle Häuser in einer Weise ausgeplündert, welche lebhaft an die in 30jährigen Kriege vollbrachten Heldenthaten erinnert. — Weiber und Kinder flüchteten sich in die benachbarten Gebüsche, wo sie voll Wunden die Nacht zubrachten. Später zogen sie sich nach einem andern neu begründeten Flecken Topeka zurück, und die letzten telegraphischen Berichte melden uns, daß die drei wichtigsten von Anti-Sklaverei-Leuten angelegten Ortshausen (Lawrence, Topeka und Shawanomie) Einienmilitär als Besatzung erhalten haben. Das alles — man beachte es wohl — geschieht aus keinem andern Grunde, als weil die Bewohner dieser Orte nicht Lust haben, die Sklaverei in Kansas eingeführt zu sehen, und weil sie sich nicht den Verordnungen einer Körperschaft fügen wollen, die, wie jetzt atmenmäßig feststeht, dem Volke von Kansas durch gewaltsam eingebrungene Fremde oktroyirt wurde! Da nach diesen Verordnungen jeder öffentlich ausgesprochenen Zweifel an dem Rechtfertigende der Sklaverei in Kansas als Kriminalverbrechen mit dem Tode oder mehrjähriger Zuchthausstrafe bestraft wird, und da der Präsident Pierce diese Verordnungen der sogenannten Territorial-Gesetzgebung als rechtsverbindlich anerkannt hat, so fehlt es nicht an treisigen Vorwänden, um jedem Gegner der Sklaverei von Rechts wegen an den Krügen zu gehen. In der That hat man gegen alle hervorragenden Mitglieder der „Freistaats-Partei“ Hochverrats- oder sonstige Kriminalklagen erhoben, und die Vollstreckung der gegen sie ausgesfertigten Haftbefehle lieferte den Vorwand zu den verübten Gräueln. Die Vorfälle in Kansas und das Attentat des Repräsentanten Brooks auf den Senator Sumner haben in den nördlichen Staaten einen furchtbaren Entrüstungssturm hervorgerufen. Von Seiten der Freunde und Parteigenossen des Herrn Brooks ist alles Mögliche gethan worden, um seinem Mordverfuch einen höhern Anstrich zu geben. Es ward Ihnen bereits geschrieben, daß alle Vertreter von Sklavenstaaten und alle Demokraten im Repräsentantenhaufe gegen den Antrag auf Anstellung einer Untersuchung stimmten. Nicht genug damit, haben im Senate 2 Vertreter von Sklavenstaaten (Buller von Süd-Carolina und Toombs von Georgien) erklärt, daß sie den mörderischen Anfall auf ihren Kollegen vollständig gutheißten. Während alle in Washington anwesenden auswärtigen Diplomaten Herrn Sumner auf seinem Krankenlager (er ist noch jetzt nicht der Lebensgefahr entrickt) besuchten, gab nicht ein einziger Demokrat, nicht ein einziger Vertreter eines Sklavenstaates auch nur seine Billigkeit ab. Alle südlichen Zeitungen jubeln über das Geschehne, und freuen Herrn Brooks' Weibschmerz. Es werden in Süd-Carolina und anderen Staaten des Südens große Volksversammlungen gehalten, um ihn zu preisen. Aus seinem Wahlbezirk schicken ihm seine Konstituenten als Zeichen ihrer Anerkennung (!) einen goldbeschlagenen Mohrstock mit der Aufschrift: „Mit ihm agiren!“ (Gau ihn noch einmal!) und einen silbernen Pokal. Und dabei müssen Sie wissen, daß der mißhandelte Sumner keineswegs ein Demagog von Handwerk, sondern ein stiller, bescheidener Gelehrter ist, der ohne sein Zutun von der Legislatur seines Staates (Massachusetts) zum Senator erwählt ward; vielleicht der einzige Mann im Senate, der eine gründliche deutsch-professorhafte klassische Bildung besitzt, und dessen forsächtig, man möchte sagen, mühsam ausgearbeitete Reden in fast pedantischer Weise mit anglistischen Nachahmungen ciceronischen Stils, und mit Citaten aus den Klassikern angefüllt sind. Der Senator Wilson von Massachusetts bezeichneter am vorigen Dinstag die That des Brooks als einen brutalen und feigen Muehchelmordverfuch; darauf hin forderte Brooks ihn schriftlich zum Zweikampf heraus. Wilson entgegnete ihm, daß erstens seine Grundfäße ihm den Zweikampf unterzagen, daß zweitens ein Muehchelmörder nicht zu demjenigen Leuten gehöre, mit denen man sich schlage; daß er aber drittens das Recht der Selbstverteidigung im vollen Umfange anerkenne; wenn daher Brooks glaube, daß ihm Unrecht geschehen sei, so möge er nur ankommen. . . . Aber Brooks kam nicht, denn man weiß, daß Herr Wilson stets geladene Pistolen bei sich trägt, und sie vorkommenden Falls zu gebrauchen weiß. Es ist positiv dahin gekommen, daß jetzt die große Mehrzahl der Kongressmitglieder nur noch mit Pistolen oder Dolchen in der Tasche in die Sitzung geht. (K. A. 3.)

P. C. Durch den Vertrag vom 20. Dezember 1854 endeten die argentinische Conföderation und Buenos-Ayres den Bürgerkrieg, der nach ihrer Trennung ausgebrochen war. Man ließ in diesem Abkommen die Frage der Wiedervereinigung offen und schloß einstweilen jede Aktion durch Waffen aus, unter dem Vorbehalt, alle politischen Beziehungen, auch die des Handels, aufs freundschaftlichste zu regeln. Der Abschluß eines Freundschafts- und Handels-Vertrages folgte unmittelbar darauf (8. Januar 1855). Beide Theile, namentlich aber die Argentinia, erfreuten und erfreuen sich der wohlthätigen Folgen dieses Vertrages. Ein Einigungs-Versuch, den man von Buenos-Ayres aus machte, scheiterte allerdings gänzlich, und neuerdings ist sogar die Fortdauer des Friedens unerwartet wieder in Frage gestellt worden. Es wurde nämlich vor nicht langer Zeit von der Partei des Ex-Diktators Rosas von Montevideo aus ein Versuch gemacht, das gegenwärtige Regiment in Buenos-Ayres zu kürzen. Eine Schaar von Freibeutern fiel über argentinisches Gebiet in das von Buenos-Ayres ein. Sie wurde zurückgeschlagen und auf argentinischem Gebiet verfolgt. Letzteres hätte an sich der Regierung in Parana so sehr nicht ausfallen dürfen; denn sie selbst war ja außer Stande gewesen, den Einfall durch ihr Gebiet zu verhindern, wozu dieselbe streng genommen, durch den Wortlaut des Friedensvertrages sogar verpflichtet war. Der Argentinia scheint aber daran gelegen, um jeden Preis sich der durch den Vertrag von 1854 aufgelegten Fesseln zu entschlagen; denn sie hat nicht gesäumt, selbst diesen beinahe abgesehigten Friedensbruch zu diesem Zwecke zu benutzen. Nach neuerdings eingegangenen Nachrichten vom Plata-Strome hat nämlich die Regierung von Parana die Verträge vom 20. Dezember 1854 und vom 8. Januar 1855 gekündigt, jedoch mit der ausdrücklichen Erklärung, daß seitens der argentinischen Republik die friedlichen Beziehungen zu Buenos-Ayres nicht gestört werden sollten. Auf diese unter dem 18. März d. J. abgegebene Erklärung — die betreffenden Dokumente liegen bereits gedruckt vor — hat auch die Regierung von Buenos-Ayres unter dem 10. April geantwortet. Auch dieses Dokument schließt mit dem Ausdruck entscheidender friedlicher Bestimmungen. Wie man uns aus Montevideo schreibt, soll aber von argentinischer Seite eine Art Handelskrieg doch zu erwarten sein. Die betreffenden Maßnahmen der Regierung in Parana dürften nicht lange auf sich warten lassen. Am 1. v. Mts. ist der Kongress zu Parana zusammengetreten. Jetzt wird derselbe wahrhaftig sein für die nächste Zeit maßgebendes Votum schon abgegeben haben. Zunächst werden wahrscheinlich Differentialzölle eingeführt werden. Die Argentinier hoffen durch dieses Mittel einen Theil der überflüssigen Aus- und Einfuhr, der bisher über Buenos-Ayres vermittelt wurde, direkt nach argentinischen Häfen, namentlich Rosario und Gualeguayduy, zu leiten. Es fragt sich nur, ob ihre Spekulation gegründete Aussicht auf Verwirklichung hat. Buenos-Ayres kann damit allerdings empfindlicher Schaden zugefügt werden; die Früchte dieser Maßnahmen dürften aber wahrscheinlich nicht argentinischen Plätzen, sondern Montevideo zufallen, demjenigen La Plata-Platz, der schon jetzt für einen Theil dieses Handels konkurriert und zur Zeit der Blokaden von Buenos-Ayres schon einmal den ganzen Plata-Handel absorbierte. Es fragt sich ferner, ob dieser Zollkrieg nicht schnell genug in wirklichen Krieg umschlagen dürfte.

Provinzial-Zeitung.

SS Breslau, 25. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Schon beim Beginn des in dieser Woche hier stattfindenden Johannismarktes hat sich eine weit größere Lebhaftigkeit des Geschäftes herausgestellt, als nach dem Ergebnis der letzten Jahrmärkte zu erwarten war.

Zu den interessantesten Schaustellungen, welche diesmal unseren Jahrmärktsgästen geboten werden, gehört die Menagerie auf dem Plage hinter der Graf Henckelschen Reitbahn, an der Promenade.

In verwichener Nacht, gegen 1 Uhr, wurde ein Theil der hiesigen Einwohnerschaft durch Feuerlärm aufgeschreckt. Das Feuer war in Neudorf ausgebrochen, woselbst das Haus Nr. 4, einem Fleischermeister gehörig, niederbrannte.

** Breslau, 25. Juni. [Fränkische Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerke.] Zu den vielen gemeinnützigen und wohlthätigen Instituten, welche unsere Stadt dem vor mehreren Jahren verstorbenen Egl. Kommerzienrath Jonas Fränkel verdankt, tritt nunmehr die oben bezeichnete Stiftung, deren sieben verordneter Verwaltungsrath-Statut und vorliegt.

a. durch Gewährung der Mittel zur Erlernung eines Handwerks oder einer praktischen Kunst; b. durch Unterstützung zum Zwecke der Ausübung eines bereits erlernten Handwerks oder einer bereits erlernten praktischen Kunst;

c. durch Beförderung einer höheren Ausbildung in einem Handwerke oder einer praktischen Kunst, welcher sich Jemand bereits gewidmet hat.

Das zum Eintritt in die Lehre erforderliche Alter wird auf die Zeit vom zurückgelegten vierzehnten bis zum erreichten zwanzigsten Lebensjahre festgesetzt. — Meister, welche bereits in Breslau sich etablirt haben, können mit zinsfreien Geldvorschußen unterstützt werden, damit sie aus etwa gemachten nützlichen Erfindungen den entsprechenden Vortheil ziehen können.

77. Breslau, 24. Juni. [Bauliche Veränderungen im Rayon der Strehlener-Barrier.] Beginnen wir mit Erwähnung des leider nicht von der Stadt gekauften Terrain-Dreiecks zwischen der Bahnhofstraße, Tauenzienstraße und Strehlener-Barrier, so sehen wir diesen hübschen Raum bereits in Baupläne eingetheilt und mit einem dreistöckigen, achsenförmigen Gebäude des Zimmermeisters Baum besetzt.

die zahlreichen Neubauten auf letzterer, welche wie die Treibhauspflanzen aufzushossen und so eben eine glatte Außenseite und komfortable innere Einrichtung erhalten sollen.

76. Breslau, 25. Juni. Der Schiffsverkehr von der unteren Oder nach hier ist seit einigen Tagen lebhafter geworden, und macht sich dieser Verkehr bei allen Ausladeplätzen sehr bemerkbar.

Wh. Breslau, 25. Juni. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Vorlesender Dr. Thiel. — 1) Mittheilungen. In Angelegenheit des Vogelzuges ist ein Schreiben eines Sachverständigen, des Herrn Conservator R., in welchem ausgeprochen wird, daß sich der Schreiber von dem Erlasse eines Gesetzes hierüber keinen Erfolg verspreche, eingegangen.

Wh. Breslau, 25. Juni. In der gestrigen Thierschutz-Sitzung wurde die Aufmerksamkeit der Mitglieder durch Herrn Kaufmann Ed. Groß auf ein in Oesterreich erfundenes und dortselbst vielfach angewendetes künstliches Viehfutter gelenkt, welches den Namen Korneuburger Nahrungsmittel-Vieh-Pulver führt.

76. Liegnitz, 24. Juni. Unweit des Rabachflusses, wo eine Brücke den Uebergang zur Karthause und dem dortigen Wintergarten bildet, stand ein ansehnliches Gebäude, das Steghaus genannt, welches allgemein gemieden wurde, weil daselbst viele unter Polizeiaufsicht stehende und aus dem Zuchtthaus Zurückgekehrte wohnten.

ey Lüben, 24. Juni. [Musikalisches. — Witterung.] Nach hoher Bewilligung resp. gütiger weiterer Vermittlung des Regiments-Kommandeurs v. Raven wird unser hier vom 4. Dragoner-Regiment garnisonirendes Musikchor am 30. d. M. von hier abreisen, um während vierzehn Tagen in den Städten Jauer, Striegau, Schweidnitz, Frankenstein, Reichenbach, Salzbrunn, Fürstentum, Landeshut, Hirschberg und Goldberg zu konzertieren.

* Hirschberg, 24. Juni. [Johannis-Abend. — Verschiedenes.] Noch nie haben wir Gelegenheit gehabt, so viele Freudenfeuer auf den Abhängen und Gipfeln der Berge am Johannis-Abende, der hier, wie an vielen Orten, mit festlichen Illuminationen verlegt und verherrlicht wird, zu erblicken.

war, am Johannistage, d. h. heute, bei einer Temperatur von 4 Grad Wärme zu erwachen. Wir beginnen somit den Sommer mit einem empfindlichen Westwinde, der jedoch, wie wir hoffen, den herrlich wachsenden Früchten, welche den reichlichen Ernte-Seegen versprechen, keinen erheblichen Schaden zufügen wird.

s Reichenbach, 24. Juni. Unsere Stadt ist jetzt der Endpunkt der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, wird aber nach Fortbau der Strecke bis Frankenstein als bloßer Durchgangspunkt sehr verlieren. — In unmittelbarer Nähe von Reichenbach liegen am Fuße des romantischen Culengebirges die beiden großen Leinwand- und Baumwollenspinnfabriken Langenbielau und Peterswaldau.

E. Militsch, 24. Juni. [Verbrechen.] Am 18. Juni d. J. wurde die verebelichte Rosina Linke aus Zochow hiesigen Kreises auf der Straße von Wirschowitz nach Dammer, ebenfalls im hiesigen Kreise, von einem Manne angefallen, niedergeschlagen und der 6 Brodte, welche sie bei sich hatte, beraubt.

* Köben, 23. Juni. Gestern war bei uns ein Tag des Jammers; denn nicht allein, daß bis jetzt 143 Stück Rindvieh aus Dorf und Stadt Köben theils gefallen, theils erschlagen worden sind, so wurden gestern und vorgestern 65 Stück mehrentheils gefundenes, nur aus Viehställen, wo schon Erkrankungsfälle vorgekommen waren, erschlagen.

Δ* Aus Oberschlesien, 22. Juni. [Eisenbahnwesen. — Industrielle Anlagen. — Post-Einrichtungen. — Drainirungen.] Die durch die Ausdehnung des Eisenbahnwesens in Oberschlesien mächtig unterstützte Industrie-Entwicklung giebt der gegründeten Hoffnung Raum, daß Wohlstand und Kultur schon in nächster Zeit in früher kaum vermutheter Weise bei uns sich Bahn brechen werden.

(Fortsetzung.)

Tarnowitz und Beuthen in Gebrauch gekommen sind. In Ansehung der Begründung neuer Industrie-Anlagen verdient zunächst erwähnt zu werden, daß Hr. Hüttenmeister Halse aus Zabrze ein Hochofen-Etablissement nebst zugehöriger Gebläse-Dampfmaschine unter Kurzem aufzaborger Anstalt-Ländereien herstellen und demnächst das ganze Unternehmen unter der Firma „Heden-Hütte“ betreiben wird. Die Gewerkschaft der Neu-Przemska-Grube bei Brzezinka im Kreise Beuthen ist jetzt bei der Behörde um die Genehmigung für Aufstellung einer Dampfmaschine zur Niederbringung des Maschinenschachtes eingekommen. — Es hat allgemeine Anerkennung gefunden, daß die königl. Ober-Post-Direktion zu Oppeln das Postwesen im Interesse des Publikums nach Bedürfnis erweitert, und ist es besonders gut aufgenommen worden, daß bei den Omnibus-Fahrten zwischen Beuthen und Schwientochlowitz neue Aufnahme-Stationen und Haltestellen u. a. in Lagiewnik und Erdmannswille eingerichtet worden. — Auf Veranlassung des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums sind im Kreise Neisse die Ortsgerichte mit Anweisung versehen worden, zur Aufstellung von Nachweisungen über die im laufenden Jahre, so wie die in den Vorjahren innerhalb der Dominial- und Gemeinde-Feldmarken ausgeführten Drainanlagen, damit die Staatsregierung in den Stand gesetzt werde, die Fortschritte der Drainirung in Schlesien auf Grund solcher Nachweise beurtheilen zu können.

△ Ratibor, 24. Juni. [Spaziergänge. — Landschaft. — Landwehr-Inspektion. — Belladuni.] Früher fand alljährlich ein gemeinsamer Spaziergang sämtlicher Klassen der hiesigen katholischen und evangelischen Elementarschulen statt. In diesem Jahre ist wegen zu beschränkter Mittel eine Aenderung eingetreten, indem seit 8 Tagen immer von einer Klasse des Nachmittags ein Spaziergang unternommen wird. — Während des jetzigen Besamenseins der Landesältesten wird die Frage wegen des Neubaus der Landschaft definitiv entschieden werden. Es soll noch diese Woche eine Kommission zusammen treten, aus mehreren Landesältesten bestehend, um die definitiven Bestimmungen zu treffen. Das alte bis jetzt benützte Gebäude hat durch seine ungesunde finstere Lage den meisten Beamten giftige Leiden zugezogen, und der längst gehegte Wunsch zum Bau eines zweckmäßigeren Lokals scheint daher wohl begründet. Daß gebaut wird, steht schon fest, ebenso daß in Ratibor gebaut wird. Hiergegen opponirte nur der oppelner Kreis, der es für zweckmäßiger fand, wenn der Sitz der Landschaft nach Oppeln verlegt würde. Diese Idee fand jedoch keinen Beifall. Die Hauptschwierigkeit, welche zu lösen ist, ist die Wahl des Platzes. Zur engern Wahl sind zwei Plätze gekommen, von denen der eine bei den angebl. beschränkten Mitteln der Landschafts-Behörde den Vorzug der Billigkeit für sich hat, der andere jedoch, obwohl theurer, eine gesündere Lage mit schönerer Aussicht bietet und das beim Bahnhofs im Entstehen befindliche Stadtviertel bedeutend heben und verschönern würde. — Heute traf der Brigade-General Herr Scherbening aus Neisse hier ein, bezog sich sofort auf den Grezzerplatz, um die Landwehr-Compagnien zu mustern. Der General sprach sich sehr zufrieden über die Leistungen der Landwehrmänner aus, und wird morgen noch den Schießübungen derselben beiwohnen. — Morgen und übermorgen gibt endlich Sig. Belladuni die so lange vorher angekündigten Vorstellungen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz, Am 21. Juni feierte unser „hühnerologischer Verein“ sein Sommerfest, bei welchem der Präsident desselben, Hr. Kaufmann Dettel, über das Wachstum des Vereins sehr erfreuliche Mittheilungen machte. Die Zahl der Mitglieder ist auf 999 gestiegen und das tausendste Mitglied wurde Nachts halb 1 Uhr mit großem Jubel aufgenommen. — Unsere Stadtkapelle bildet sich rasch zu einer sehr tüchtigen Musikgesellschaft heran und wird der des Hrn. Direktor Bilke bald gleichkommen. — Die neulich zum Besten der allgemeinen Landesstiftung stattgehabte Aufführung des Oratoriums „Johannes der Täufer“ hat einen Reinertrag von 51 Thlr. 10 Sgr. ergeben.

† Hirschberg. Die Eröffnung des Häusler'schen Stabliments auf dem flachen Holz-Cement-Dache der Weinhalle ist erfolgt. Der Aufenthalt auf diesem Belvedere ist durch neuere Anlagen zu einem sehr angenehmen geworden, man hat hier eine herrliche Rundschau der Gegend. — Sonntag den 29. Juni findet eine Sängerfahrt der Gesangs-Vereine von Landeshut, Zauer, Freiburg, Striegau, Hohenfriedberg und Bolkow auf die Volkoburg statt. Der Anfang ist Nachmittags 4 Uhr. Der etwaige Ueberfluß ist für das Rettungshaus zu Kunzendorf bestimmt.

△ Dyhernfurt. Im hiesigen Park ist der Heermurm, der sonst nicht so oft vorkommt, beobachtet worden. Der Zug dieser unzähligen Würmer, welcher gleichsam ein Ganzes bildet und sich wie eine Schlange bingiebt, hatte eine Länge von 6 Fuß, eine Breite von 2 Zoll und eine Dicke von 1/2 Zoll.

Reichenbach. Die königl. Regierung hat zur Verhütung der Weiterverbreitung der Kinderpest eine spezielle Ueberwachung des gesammten Kindviehbestandes hinsichtlich seines Gesundheits-Zustandes durch besonders anzufellende Requiroren angeordnet. Es soll diese Maßregel in möglichst kurzer Zeit in's Leben treten. Der Magistrat hieselbst und sämtliche Ortsbehörden des Kreises sind angewiesen worden, außer den für die Aufstellung des Katasters erforderlichen Arbeiten ein Verzeichniß des gesammten Kindviehbestandes anzufertigen.

Feuilleton.

○ Breslau, 25. Juni. [Theater.] Aus dem Schatz alter Erinnerungen, in welchem jetzt die wiener Schriftsteller mit besonderer und sehr erklärlicher Theilnahme wählen, hat Bäuerle auch die Erinnerung an die einst hochgeachtete Schauspielerin Therese Krones angefügt und ihre Geschichte, deren rosensarbene Frivolität sich in den tragischen Ernst eines Kriminalprozesses wegen Raubmord verflocht, zu einem Roman verarbeitet, welcher in Wien Furor gemacht hat. Diesem Roman hat Hr. K. Fassner das gestern bei uns zum erstenmale aufgeführte Genrebild nachgearbeitet, welches seinen abgeleiteten Ursprung in feiner Scene verläugnet. — Ohne Kenntniß des Romans ist das Stück für ein nicht-wienerisches Publikum kaum verständlich; da die einzelnen Scenen nur die Resultate eines geschichtlichen und psychologischen Prozesses sind, dessen Vorgang unsern Augen entrückt ist und welchen wir wegen der uns mangelnden lokalen Tradition auch nicht ergänzen können.

Das Stück zerfällt in Stücke, welche kaum durch den losen Faden einer fingirten Schwärmerci der Therese für ihren Vetter Leopold zusammenhängen. Wenn das Stück demobnerachtet eines gewissen Eindruck nicht versetzt, ja wenn es, wie nicht unwahrscheinlich, noch mehrere volle Häuser erleben wird, so liegt der Grund ersichtlich darin, daß es reich an hübschen Episoden ist, daß es einzelne zwar sehr grobe, aber doch wirksame Effekte bietet (z. B. im 2. Akt die durch die Trauermusik unterbrochene Orgel), daß die Musik von A. Müller vortrefflich arrangirt ist und die Hauptrolle, Therese Krones, von Frau Braunecker-Schäfer wirklich ganz vortrefflich gegeben wird.

Die geehrte Gästlichkeit in der Durchführung dieser Partie, welche an die Darstellerin sehr hohe und schwer zu vereinigende Forderungen stellt, einen hohen Grad schauspielerischer Fertigkeit an den Tag legt und uns namentlich in den Momenten, welche einen tiefen Gefühlsausdruck begehren, durch die Wahrheit und Innigkeit des Tons überrascht,

während ihr parodistisches Talent, zu dessen Anwendung sich so reiche Gelegenheit in dem Stücke findet, so wie ihr nicht minder seltenes des Vieder-Vortrages, wie immer den glänzendsten Succes hatte.

Die nächst bedeutende Partie ist der Ferd. Raimund, welchen Hr. Wohlbrück in glücklicher Auffassung und mit weichem Gefühls Humor lebenswahr darstellte. Möchte er uns nur nicht so viel mit Da capo-Versen quälen, sondern diesen Luxus dem Sommer-Theater überlassen.

Kräftige, wirksame Episoden sind noch: Roschinski, Korntheuer, Tomasselli, Wolf, welche von den Herren Deeg, Weiß, Henry und Jaffe in entsprechender Weise ausgeführt wurden; dagegen haben wir vergebens auf die Bekanntheit eines kritischen Kollegen „Kanne“ (Komponist und Kritiker) geharrt, obwohl uns der Theaterzettel darauf anwies, welcher sogar einen Darsteller desselben in der Person des Hrn. Kuban bezeichnete. — Wo ist dieser Kanne hingekommen? Hat ihn der Souffleurkasten verschlungen, nachdem der Zettel ihm Geburtsrecht gegeben hat? Armer Kuban, wo ist deine Kanne geblieben?

< Breslau, 25. Juni. Viele Musikfreunde dürfte es gewiß interessieren, zu erfahren, daß die von vielen Seiten her gewünschte Wiederholung der neuen Symphonie von Conradi durch die Springersche Kapelle, welche jene genussreiche Piece vortrefflich eingeübt hat, nächsten Freitag im Weiß-Garten stattfinden wird.

§ Posen, 24. Juni. [Theater.] Herr Direktor Keller hat mit seinem neuen Unternehmen unsere höchsten Erwartungen übertroffen; das neu erbaute Sommertheater ist der Sammelplatz der feinen Welt geworden; wer nicht frühzeitig geht, erhält selten Platz, obgleich an 800 Sitzplätze eingerichtet sind. Herr Keller hat als erfahrener Leiter sein Publikum richtig erfasst; er scheut keine Kosten, es herrscht überall seiner Geschmack und Eleganz, was sich bis zur reich galonirten Dienerschaft ausdehnt, welche am Eingange zur Bequemlichkeit des Publikums aufgestellt ist. Das darstellende Personal, an 36 Personen stark, ist vorzüglich; die erklärten Lieblinge sind: Frau Brenner, Herr Guthey, so wie die Damen Scholz, Meyer, Bube; eine lobende Erwähnung verdienen die Herren Tschorn, Gumtau und Scholz. Das Repertoire ist durchweg frisch und wechelt in Lustspielen und dramatischer Poesie. „Appel contra Schwiegerohn“ hat mehrere Wiederholungen erlebt. Herr Keller, welcher beim Publikum schon allgemein beliebt ist, fahre so rüstig fort, und sein Unternehmen wird gesichert sein.

[Eine theure Kritik.] Man kennt die Geschichte von dem berliner Kunststricker, der seinem Blatte ein sehr ausführliches Referat über ein Konzert einbrachte, das wegen Heiserkeit der Sängern oder um irgend eine andere Fatalität, wie sie namentlich den Konzerten so oft zuzufallen pflegen, gar nicht stattgefunden hatte. Der unvorsichtige oder mit einer zu lebhaften Phantasie begabte Kritiker wurde natürlich tüchtig ausgelacht, und seine Kollegen haben noch immer nicht aufgehört, ihm seinen kleinen Lapsus vorzurücken; wäre ihm jedoch ein ähnliches Unglück in Frankreich begegnet, so würde er nach dem jetzigen französischen Pressgesetze nicht so leicht den Kauf davon gekommen sein. Der neu-napoleonische Kodex verleiht in diesem Punkte keinen Spaß, und ganz neulich erst wurde der bekannte Gustave Planche wegen einer in der Revue des deux Mondes enthaltenen Kunstkritik von dem Polizeigericht zu einer Geldbuße von funfhundert Francs verurtheilt. In einem Artikel über die Kunstausstellung hatte Herr Planche nämlich von zwei Portraits, den König und die Königin von Spanien darstellend, von einem spanischen Künstler, Namens Madrazo, gesprochen, und zwar mit ziemlich scharfem Tadel. Nun traf es sich aber, daß nur eines von diesen Gemälden, das Bildniß des Königs, sich wirklich auf der Ausstellung befand, indem das andere nicht fertig geworden und deshalb in Madrid zurückgeblieben war. Herr Madrazo wurde gegen seinen Kritiker flagrant, und das Tribunal, in Erwägung, daß ein Verdict über ein nicht auf der Ausstellung befindliches Werk geeignet sei, das Publikum irre zu führen und dem Ruf des Künstlers zu schaden, verurtheilte Herr Planche zu der oben erwähnten Geldbuße, so wie den verantwortlichen Redacteur der „Revue“ Herrn de Mars, wegen Veröffentlichung des Artikels, zu einer Strafe von zweihundert Francs. Herr Planche soll erklärt haben, daß er, aus Pietät gegen Murillo und Velasquez, gern das Doppelte zahlen wolle, wenn man ihm beweisen könne, daß die fraglichen Bilder alle beide nicht existiren.

[George Sand über weibliche Arbeiten.] „Ich habe oft von talentvollen Frauen sagen hören, daß häusliche Beschäftigungen und besonders Nadelarbeit verdummend wirkten, abgeschmackt wären und einen Theil des Sclavenjochs ausmachten, unter welchem unser Geschlecht leidet. Ich finde keinen Geschmack an der Theorie der Sklaverei, aber ich befreite, daß diese Arbeiten ihre nothwendige Folge seien. Es hat mir immer geschienen, als hätten wir eine unüberwindliche Neigung für diese Beschäftigung, ich wenigstens habe sie in allen Epochen meines Lebens gefühlt und Handarbeiten haben meine aufgeregte Seele oft beruhigt. Sie haben nur auf diejenigen einen verdummenden Einfluß, die sie verachten, und die das Vergnügen nicht zu finden verstehen, das in jeder Arbeit liegt, die man gut macht. Verachtet der Mann, welcher gräbt, nicht eine eben so harte und monotone Arbeit, wie die Frau, welche näht? Und doch langweilt sich der gute, schnell grabende Arbeiter nicht und wird Euch lächelnd sagen, daß er seine Arbeit liebt. Die Arbeit lieben, ist das einfache und tief-sinnige Wort des Landbauers, das jeder Mann und jede Frau formuliren kann, ohne fürchten zu müssen, auf dem Grunde den Zwang der Dienbarkeit zu finden. Die Arbeit ist ein naturgemäßes Gesetz, dem sich Niemand ohne Nachtheil entziehen kann.“ Es wird viele Leute von dem Genieschriftstellerin so vernünftige und ruhige Ansichten vertreten zu sehen. Herder's Ausspruch: „Arbeit ist des Blutes Balsam“ hat durch sie eine neue Bestätigung erhalten und unsere jungen Damen, welche es lieben, die Hände in den Schoos zu legen, mögen sich die Lehre George Sand's zu Herzen und eine hübsche Näharbeit zur Hand nehmen.“

[Der Herzog von Brabant.] Von dem belgischen Kronprinzen, Herzog von Brabant, wird folgendes erzählt: Er kommt neulich Morgens bei einem Spaziergange in das reiche Magazin einer Modehändlerin mit interessanten Kunstschätzen, kauft dort einige Vasen von so hohem Werth, daß die Modehändlerin, die den Prinzen in seiner einfachen Toilette nicht kennt, fast bedenklich wird. Der Herzog wünscht auch ein Album zu kaufen, in welchem er ein sehr ähnliches Bild seiner Mutter, der verstorbenen Königin der Belgier, findet, unter welchem einige schöne Verse von einem unbekanntem Dichter stehen. Die Modehändlerin sagt, sie könne ihm das Album nicht verkaufen, es sei das ihr liebste Eigenthum wegen des Bildes der verstorbenen Königin und der deutschen Verse darunter, die ihr ein deutscher Dichter geschrieben. Als sie sich darauf erkundigt, wohin sie die von dem Prinzen gekauften Vasen bringen lassen solle, ergreift dieser die Feder und schreibt die Antwort in das prächtige Album. Die Händlerin schreit laut auf vor Zorn und Unwillen, als ihr aber der Prinz die Schrift zeigte: „Au chateau de Laeken pour Mgr. le Duc de Brabant“ und hinzufügte: „Sie haben meine Mutter so lieb, daß Sie mir auch das verzeihen werden!“ da änderte sie natürlich den Ton. Man erzählt diese kleine Geschichte mit vielem Vergnügen.

Am 19. Juni wurde zu München der beliebte Lustspiel-Dichter Joseph v. Ploß bekränzt. Da nur wenige von seinem am 17. Juni erfolgten Ableben Kenntniß hatten, so mußte er fast ohne Begleitung zu Grabe getragen werden. v. Ploß, der ein Alter von 70 Jahren

erreichte, war schon seit einiger Zeit kränzlich. Er starb in gedrückten Verhältnissen.

Der Physiker Pouillet hat ein neues Instrument, Aktinograph genannt, für meteorologische Zwecke konstruirt. Die Bestimmung desselben ist, Tag für Tag und Stunde für Stunde die Momente anzugeben, in welchen die Sonne nicht von den Wolken bedeckt ist. Er bedient sich dazu der Photographie.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Antliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

- Die Nr. 145 des Pr. St.-Anz. bringt: 1) Die Bekanntmachung vom 16. Juni d. J., betreffend die unter dem 9. Juni d. J. erfolgte allerhöchste Bestätigung der Statuten der „Magdeburger Bergwerks-Aktien-Gesellschaft“ mit dem Domizil zu Magdeburg. 2) Die allgemeine Verfügung vom 5. Juni d. J., die Entschädigung der Gefangenen für die in den Gefängnissen verrichteten Hausarbeiten betreffend. 3) Die Bekanntmachung vom 18. Juni d. J., betreffend die Aufnahme von evangel. Jungfrauen in das Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig. 4) Die allerhöchste Kabinettsordre vom 5. Juni d. J., betreffend die Jurisdiktions-Verhältnisse der in Gouvernements- und Festungstädten stationirten Land-Gendarmen.

- Das 32te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter: Nr. 4440 den allerhöchsten Erlaß vom 7. April 1856, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussée von Lublin nach Aworog zum Anschluß an die nach Tarnowitz führende Kunststraße; unter Nr. 4441 den allerhöchsten Erlaß vom 14. April 1856, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussée von Dardesberg, im Kreise Halberstadt des Regierungsbezirks Magdeburg, über Jilly, Langeln und Schmachfeld nach Wernigrode; unter Nr. 4442 den allerhöchsten Erlaß vom 21. April 1856, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte zum Bau einer Chaussée von Eilenstedt, im Kreise Osterleben, über den fogenannten Wasserthalsweg bis zu der Straße von Halberstadt über Schwanebeck nach dem Neuen Damme bei Neuwegersleben; unter Nr. 4443 den allerhöchsten Erlaß vom 21. April 1856, betreffend die Erhebung eines Wegegeldes für Benutzung des Treideldammes von Königsberg in Pr. nach Holstein; unter Nr. 4444 den allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1856, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussée von Niederzier, im Kreise Düren, über Hambach nach S tetternich, im Kreise Jülich; unter Nr. 4445 den allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1856, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussée von Demmin nach Jarmen; unter Nr. 4446 das Statut des neumarkter Reichsverbandes. Vom 30. April 1856; unter Nr. 4447 das Gesetz, betreffend die Einführung der für die älteren Landestheile geltenden Bestimmungen über die gewerblichen Unterstufungsklassen in den hohenzollernischen Landen. Vom 7. Mai 1856; und unter Nr. 4448 den allerhöchsten Erlaß vom 12. Mai 1856, betreffend eine Ergänzung des § 26 des residirten Reglements für die Land-Feuersozietät der Neumark; vom 17. Juli 1846.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten etc.

Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält eine Verfügung des Justizministers über die Vergütung, welche den Gefangenen für die Verrichtung von Hausarbeiten in den Gefängnissen zu bewilligen ist; ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals, wonach es bei schweren Körperverletzungen zur Anwendung der gefänglichen Strafe genügt, wenn der Thäter einem Anderen eine Verletzung zugefügt und diese einen schweren Nachtheil zur Folge gehabt hat; daß die Absicht des Verbrechens auf Zufügung einer schweren Verletzung gerichtet gewesen sei, ist nicht erforderlich; endlich ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, worin ausgeführt wird, daß gegen polizeiliche Verfügungen der städtischen Behörden im Wege- und Bauwesen eine Possessorienklage unzulässig ist. Im nichtamtlichen Theile wird ein Beschluß des Staatsministeriums mitgetheilt, wonach einem Beamten, welcher wegen begangener Verbrechen zur Kriminal-Untersuchung gezogen wird, auf seinen Antrag die Entlassung aus seinem Amte vor rechtskräftiger Entscheidung der Sache von der vorgesetzten Dienstbehörde erteilt werden darf.

§ Breslau, 25. Juni. [Schwurgericht.] Wegen Diebstahls wurden verurtheilt: 1) Rattundruckergeselle Dav. Fr. Flegel und Schuhmachergeselle Wilh. Deyer, jeder zu 3 Jahren Zuchthaus und Pol.-Aufsicht; 2) Tagelöhner Gottl. Petschel aus Alt-Wohlau zu 5 Jahren Zuchthaus und Pol.-Aufsicht; 3) die unv. Dittlie Krautz zu 1 Jahr Gefängniß; 4) Seilerlehrling Hugo Theod. Horn aus Dels wegen Brandstiftung, zu 3 Jahren Zuchthaus.

Heute stand die unverehel. Louise Karol. Auguste Willmertz aus Breslau vor den Schranken. Sie war der vorsächlichen und überlegten Körperverletzung mit schweren Folgen und wiederholten einfachen Diebstahls schuldig. Die Angeklagte war bei der Frau v. Clausen hieselbst auf der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 73 im Dienst, und bisher noch nicht bestraft. Im November v. J. hat sie jedoch gestänlich zu verschiedenen Zeiten ihrer Herrin mehrere Stück Kopfkissen und silberne Theelöffel entwendet. Als die Frau v. C. am 11. November wiederholentlich nach den schwebenden Köffeln fragte, schlug die Angeklagte unter dem Ausruf: „Ich bin des Teufels“, ihre Herrin mit einer Art vor den Kopf und verletzte sie dabei dergestalt, daß die Betroffene erhebliche Wunden davontrug. Die Beschädigte war in Folge dessen längere Zeit krank und mußte sich über 20 Tage ärztlich behandeln lassen. Bei dem heutigen Termine bekannte sich die Angeklagte selbst des Diebstahls schuldig, und räumte auch das Thatächliche der Körperverletzung ein. Es handelte sich daher nur um Feststellung der mehr oder weniger gravirenden Momente, und insbesondere der Zurechnungsfähigkeit. Nach gegenseitiger Beweisaufnahme wurde die Frage wegen der Zurechnungsfähigkeit von den Geschworenen bejaht und die Angeklagte, zwar nicht der vorsächlichen schweren, wohl aber der erheblichen Körperverletzung für schuldig erklärt. Demgemäß verurtheilte sie der Gerichtshof, unter Freisprechung von der Anklage der vorsächlichen und überlegten Körperverletzung mit schweren Folgen, wegen erheblicher Körperverletzung und einfachen Diebstahls zu 18 Monaten Gefängniß nebst entsprechender Stellung unter Polizeiaufsicht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ Berlin, 24. Juni. [Reformen, das königl. Gewerbe-Institut betreffend.] Nach neuen Bestimmungen des königl. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Angelegenheiten wird die bisher stattgehabte — wie der bezügliche Erlaß sich ausdrückt — „Unentgeltlichkeit“ des Unterrichts in dem, „allseitig als so außerordentlich tüchtigen hiesigen Gewerbe-Institut für Alle, die sich an demselben betheiligen, mit Ausnahme der zu gewährenden Stipendien und ohne Beziehung auf die bereits a usgenommenen Zöglinge der Anstalt, schon mit dem Beginn des nächsten Kurses, d. i. also vom 1. Oktober d. J. ab, aufgehoben. Es treten nunmehr folgende Bedingungen in Kraft: 1) Für den Besuch des vollständigen Kurses einer Klasse des Gewerbe-Instituts ist vom 1. Oktober 1856 ab ein Honorar von 40 Thlr. jährlich in Quartals-Raten pränum. an die Kasse des Gewerbe-Instituts zu entrichten; 2) Hospitanten zahlen für jede Vorlesung, zu welcher sie zugelassen werden, ein Honorar von 1/4 Thlr. pro Semester für jede wöchentliche Stunde.“ Diejenigen jungen Leute, welche zum nächsten Michaelis-Termin die Aufnahme in das Institut wünschen, und solche, die sich ein Stipendium erwerben wollen, haben sich schriftlich bis zum 15. Juli d. J. bei der Departements-Regierung unter Einreichung ihrer Zeugnisse schriftlich zu melden, zu welcher ihr Aufenthaltsort gehört.

Breslau, 24. Juni. [Die projektierte Münz-Veränderung.] Die Nr. 288 der „Breslauer Zeitung“ bringt eine dem „Correspondenz-Bureau“ entnommene Notiz über die bevorstehende Veränderung unserer

* Ann. d. Redaktion. Wir ersuchen den Herrn Einsender um Angabe seiner Adresse.

Münz-Baluta. Nach derselben soll z. B. Preußen und mit ihm ganz Norddeutschland den so vortreflichen, seit beinahe einem Jahrhundert als praktisch erprobten Graumannschen 14-Thaler-Fuß aufgeben und mit einem anderen vertauschen, der nicht nur ungleich für uns ist, sondern auch dem in Defterreich neu einführenden 21-Gulden-Fuß erst halb zapft. Süddeutschland würde noch am besten dabei gewonnen, denn der süddeutsche Gulden ließe sich nach norddeutschen und österreichischen Werthen in ganz bequemen Zahlen darstellen. Welcher Nutzen entstände uns aber daraus? Während Defterreich — nur im eigenen Interesse — die 20-Gulden-Währung aufgiebt, behält es doch die Klein-Einheitlung der Gulden in 60 Kreuzer bei. Ebenso Süddeutschland. Wir nur, d. h. Norddeutschland, die wir am wenigsten einer Veränderung uneres Münz-Systems bedürftig sind, sollen unseren 14-Thaler-Fuß fallen lassen, dafür die Mark in 13 1/2 Einheiten bringen und diese, den vergrößerten Thaler nämlich, zum Hohen aller Dezimal-Kämpen, in 32 Groschen zerschneiden. Die Vergrößerung des Thalers wird uns mit allen zu uns in Handels-Beziehungen stehenden Nationen in den fürchterlichsten Kalkulations-Konflikt werfen und unsere finanziellen Unternehmungen gewaltig erschüttern. Die zweite Veränderung verlegt aber den Klein-Berkehr aufs empfindlichste und am meisten die bürgerlichen und häuslichen Alltags-Geschäfte. Defterreich hätte mit Nord- und Süddeutschland eine halbe Einigung erreicht, die ihm zwar jedenfalls vorteilhaft, ist jedoch nichts weniger als dieses wäre. Was durch Tradition und praktische Borzüge in weiten Ländern zum Heile der Bewohner so tief in das Volks-Gedächtniß gedrungen und dabei so segensreich auf Handel und Gewerbe gewirkt, wie unsere gegenwärtige Geldwährung, das sollte man nicht zum Vortheil Anderer so leicht aufgeben! Wir haben ja mit Süddeutschland seit 1838 eine Einigung erzielt. Wird Defterreich uns wirklich für die Opfer entschädigen, die wir ihm durch unser Nachgeben bringen? Ist Defterreich wirklich genehmer, für die deutsche industrielle und Handelswelt etwas zu thun, oder will es uns nur den Mund wässrig machen? — Das mag die Zukunft lehren. Wie Herr v. Bruck mit den jüngsten Zoll-Ermäßigungen bei den österreichischen Industriellen angekommen, hat man schon in den meisten Zeitungen genügend beleuchtet.

Was nun den Gesamtentwurf des neuen Münzprojekts, nämlich den Anschluß an das französische System betrifft, so lese man zur Abklärung nur die Nachrichten über die Aufhebung der Prohibitivzölle. Keinem Kundigen kann es entgehen, daß dieser Anschluß den Einfluß Frankreichs auf unsere merantilen Verhältnisse ungeheuer erhöhen würde. Wozu aber einem Nachbar in die Hände arbeiten, der uns selbstständig den Rücken dreht? Möchten dies die Konferenz-Mitglieder und alle dabei Interessirten bedenken! — Wir haben nicht nöthig, uns zu Konzessionen zu verstehen. Unser Münzfuß ist den mit uns handelnden Völkern keineswegs ungleich, und der neue brächte uns in ein endloses Mißverhältniß — wenigstens in der vom „Korrespondenz-Bureau“ bezeichneten Form. Soll eine Einigung zustandekommen, so muß in jedem Falle unser Thaler in seinem jetzigen Gehalte die Basis bilden. Mag man die Klein-Einheitlung — wenn es nicht anders möglich ist — verändern, aber mehr nicht! Sozies Unheil und eine erschreckliche Verwirrung würden sonst folgen und lange Jahre dürften kaum im Stande sein, die Geld- und Handelsverhältnisse wieder in ein sicheres Geleis zu bringen.

[Cerealien-Markt-Bericht.] Es ist uns gestattet, aus dem weltberühmten Berichte des Handlungshauses L. Hoyer u. Comp. in Amsterdam und Rotterdam an seine Korrespondenten, welchen dasselbe von Zeit zu Zeit zu Zeit versendet, nachstehende vom 20. d. Mts. datirende Mittheilungen zu machen:

Die fortwährende Unbeständigkeit des Wetters entspricht auch noch immer den stärksten Ansprüchen, welche die Felder an seine Gunst zu machen vermögen, und auffallend ist die seltene Uebereinstimmung, mit welcher alle Interessen, die glänzendsten Erwartungen von bevorstehenden Reichthum der Getreide-, Klee- und Heuente in ganz Europa theilen; als Ausnahme muß es gelten, daß in der kleinen Wallachei diese Erwartungen von Weizen durch Dürre sollen zerstört worden sein, und mittlerweile wird der Einschnitt bis zum südlichen Fuße der Alpen und Pyrenäen bereits begonnen und fortgesetzt. Daß trotzdem in England, Frankreich, und im Grunde überall die Festigkeit der Weizenpreise sich immer noch behauptet, zeugt unwillkürlich vom Drange des Bedarfs, und nährt, ja rechtfertigt vielleicht die häufige Furcht vor einer bevorstehenden Krise; je mühsamer aber auch überall der Verkauf ungeliebter und ungeliebter Güter, je mühsamer überhaupt aller Dingen der Verkauf von Partien bleibt, desto klarer leuchtet aus dem Innern der Schale der Mangel an Vertrauen durch, desto deutlicher treten für sanguine Erwartungen die Gefahren dieser Krise hervor; ihr mächtigster Ausbruch wäre ihr Todesstoß, wenn nach wenigen Monaten oder Wochen zu enge Scheunen den Absatz suchen müßten nach leeren Böden und dann weder Spekulation noch Bedarf mehr übrig blieben. Abgesehen vom Weizen steht Roggen da; — zwar macht auch dafür vom Rhein in wachsender Potenz bis zum Nieren ein fühlbarer Mangel sich geltend, doch liegt es in der Natur der Sache, daß das Bedarfs-Manko produzierender Länder nicht mit der Wichtigkeit eines Defizits konsumirender Distrikte in die Waagschale fallen könne, während es jeden Tag deutlicher wird, daß dieses letztere Defizit westlich von der Weser nicht besteht, daß genügende Vorräthe und Zufuhr dagegen schüßen, bis die frühere Erndte mit reicheren Zufuhren zusammenfällt, bis die noch frühere jener bedrückten Ostseeländer, deren jetzige Roggenginfuhr unnütz, sie vielleicht zu einem My macht, den man nicht anders, wie wieder nach dießseits wird abzumälzen vermögen. Mit gutem Grunde kennt man vom Juli bis Oktober die stärkste Konjunktion, aber lange nicht mit gleichem Rechte rechnet man auf die Leistungen der eigenen Erndte erst wieder im November, Dezember; was Krieg und das Bewußtsein von Erndtedefekten im Allgemeinen zu Wiederholungen der letzten Jahre machten, kann auf den entgegengesetzten Fundamenten freien Verkehrs, allgemein reicher Erndten und hoher, bei Weizen noch immer exceptionell hoher Preise nicht beruhen, wenigstens unmöglich mit gleicher Sicherheit, und möge es noch so sehr seine Nichtigkeit haben, daß die Ausdehnung der plötzlichen Hilfe Russlands weit hinter den Erwartungen, weit hinter den Erfahrungen des J. 1847 zurückbleiben werde, — die Aussicht auf eine reichere Speisung dieser Quelle ist hell wie der Tag, und ihr allmäliger Abfluß droht nach und nach, einem Krebschaden gleich, zu zerstören, was in jenem verhängnisvollen Jahre beinahe plötzlich zerschmettert wurde. England und Frankreich durchweg steigend: ersteres verkaufte in voriger Woche doch wieder 100,653 Durs. Bawerweizen gegen 80,297 Durs. in derselben Woche 1855; Frankreich importirte vom 1. Januar bis 30. April 2,245,025 met. Entr. Getreide und Mehl, 1,195,572 Entr. gleichzeitig in 1855; exportirte gleichzeitig 277,446 Entr. jetzt gegen 365,358 Entr. damals; Ende Mai offizieller Vorrath in Paris 135,767 met. Entr. Mehl, 72,874 Entr. Weizen, gegen 153,084 Mehl und 53,373 Weizen Ende April. Weizenpreis seit 2-3 Wochen von 80 Frs. auf 99 gestiegen und für letzte Monate zu 82 Frs. gesucht. Das Souvernement hat nur noch ca. 40,000 Fässer amer. Mehl für seine kontinellen Auktionen, von seiner Weizeninfuhr sind heute im Havre wieder 45,000 Sacke unter dem Hammer. Schweiz steigend. — Belgien Weizen still, Roggen flauer wie hier. — Der Rhein fährt fort, Roggen 25 Thlr. billiger wie von hier aus Baiern zu ziehen, in München wieder einer der stärksten Märkte der Saison. Bremen meint über den bevorstehenden Hungertod seiner Hinterländer, Hamburgs Erntese durch eine Ladung von 500 Last amer. kanischen Roggen konsternirt. — Berlin bedächtigt, Stettin erhielt 4000, Königsberg 2000 Last Roggen von Russland; dabei macht h. 370 Roggenpreis in Königsberg viele mehr müthig, wie ängstlich. — In Archangel bis 4. Juni erst 5 Schiffe arrivirt, ausgegangen 20 mit 2000 Last Roggen, meist nach Bremen, eins mit Leinfat. Newyork, 4. Juni, weichend, Roggen Doll. 80 bis ca. f. 215 inkl. Fracht und Affekuranz.

Berlin, 24. Juni. Man kann gewissermaßen sagen, daß die ganze überhaupt vorhandene Kaufkraft auf heutiger Börse sich auf ein einziges Papier, nämlich die Disconto-Kommandit-Antheile, konzentrierte, und in allen anderen Effekten der Verkehr sich auf das möglichst kleinste Maß beschränkte. Wenn wir hinzufügen, daß sich dabei die Course im Ganzen fest behaupteten, so soll damit eben nur der Mangel an einer besonders vorwiegenden Verkaufslust angedeutet sein. Die erstgedachten Papiere, in denen belangreiche Umsätze stattgefunden hatten, liegen im Laufe des Berlehs bis 142 1/2; auch wurde Einiges sogar zu 143 1/2 gemacht. Von den sonstigen Bankaktien waren getaer sehr fest behauptet und öfter Credit-Aktien höher. Unter den Eisenbahn-Aktien denken wir in erster Reihe der höheren Notiz der französisch-österreichischen Staatsbahn-Aktien, in denen freilich hier jetzt fast jede selbstständige Spekulation aufgehört hat, und die bei ihrem Fallen und Steigen jetzt lediglich dem von außerhalb kommenden Einflusse folgen. Die sonstigen Effekten bieten zu keinerlei Bemerkungen Anlaß, es sei denn, daß wir nochmals hervorheben, daß jetzt wieder mit jedem Tage mehr Leben in den Umsatze der sehr mit Unrecht seit einiger Zeit vernachlässigten österreichischen National-Anleihe herinkommt, und daß der Cours derselben in Folge davon heute weiter stieg. Von den neuen Sachen vermerken wir: Jassier S.-B.-A. 110 1/2 bez. u. Dr., Genfer 103 1/2—104—103 1/2 bez., Luxemburger 113 1/2 bez. u. Gd., Coburger 108 1/2—107 1/2 bez., polener etw. 107 1/2 bez., bairische Ostbahn- und Rheinfeld-Aktien 106 Dr., Elisabethbahn 111 bez., Waaren-Cre-

dit-Aktien zwischen 108 1/2 u. 107 1/2 schwankend. Nahe Bahnaktien-Promessen 105—105 1/2 bez.

Durchschnittspreise der vier Hauptgetreide-Arten und Kartoffeln im Mai 1856 auf den bedeutendsten Marktplätzen Preußens

Table with columns for location (e.g., Königsberg, Danzig, Breslau) and prices for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Kartoffeln.

△ Ratibor, 24. Juni. [Marktbericht.] Am letzten Markttage wurde gezahlt für den Scheffel gelben Weizen 2 Thlr. 15 Sgr. bis 4 Thlr. 6 Sgr. Roggen 3 Thlr. 3 Sgr. bis 3 Thlr. 7 1/2 Sgr. Gerste 2 Thlr. 4 1/2 Sgr. bis 2 Thlr. 19 Sgr. Erbsen 3 Thlr. bis 3 Thlr. 18 1/2 Sgr. Hafer 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 16 1/2 Sgr. Stroh pro Schock 6 Thlr. 10 Sgr. bis 6 Thlr. 20 Sgr. Heu pro Centner 16 bis 24 Sgr. Butter pro Quart 15 bis 19 Sgr. Eier 3 bis 4 Stück für 1 Sgr.

Prag, 21. Juni. [Hopfen.] Nach Berichten auswärtiger Geschäftsfreunde ist in Baiern und Belgien die neue Hopfenpflanze größtentheils mit Würmern bedeckt und theilweise zertrümmert, und verpricht ein sehr kümmerliches Resultat. Ein gleicher Zustand macht sich in Böhmen bei der Hopfenpflanze in Grün- und Aufhaerland bemerkbar. In Saagerland steht jedoch die Pflanze bis jetzt gut. — Bei diesen theilweise unglücklichen Erwartungen werden Preissteigerungen wohl nicht ausbleiben, und halbwegs schöne saazer Waare wird nicht unter 50 Fl. mehr abgegeben und für saazer Stadtgut wird 55—65 Fl. je nach Qualität begehrt.

△ Breslau, 25. Juni. Das Geschäft in Bankaktien war heute lebhafter als gestern, doch stellten sich dieselben nur theilweise höher. Am beliebtesten waren Credit-Mobilien, die sich von 189 1/2 bis 194 hoben, doch billiger, nämlich zu 193 1/2 Gld. schlossen, und Commandit-Antheile, welche von 141 1/2 bis 143 1/2, und 143 1/2 bezahlt worden sind. In den übrigen Dersien blieb der Umsatze beschränkt und die Preise erfuhren meist nur geringe Veränderungen. Dieselben schlossen: Darmstädter I. 162 1/2 Gld., Darmstädter II. 142 bez. und Gld., Luxemburger 114 1/2 bez. und Gld., Dessauer 116 1/2 bez., Gerzer 116 Gld., Leipziger 118 1/2 Dr., Meiningen 108 Gld., 108 1/2 Dr., Thüringer 109 1/2 Gld., süddeutsche Zettelbank 116 1/2 Dr., Coburg-Gothaer —, Pofener 108 Dr., Jassier 110 1/2 Dr., Genfer 103 Gld., Waaren-Credit-Aktien 108 Gld.

△ Breslau, 25. Juni. [Börse.] Die Börse war heute in außerordentlich guter Stimmung; außer oberhalblichen Aktien A. und B. wurde Alles höher bezahlt. Sehr beliebt zeigten sich preussische Commandit-Antheile, für welche pr. Juli große Reports gegeben wurden. Das Geschäft ging ziemlich lebhaft. Fonds unverändert.

△ [Produktenmarkt.] Das Effektiv-Geschäft am heutigen Getreide-markt war bei sehr reichlichen Offerten aller Körnerarten sehr unbedeutend und die Preise gegen gestern unverändert. Weizen in allen Qualitäten war

beachteter, Roggen in schweren Sorten genos auch mehr Frage, Gerste, Hirse und Mais wurden in kleinen Quantitäten für das Gebirge und das Großherzogthum Posen gekauft. Würden Inhaber nicht, in Folge höherer Notierungen von auswärts, auch hier auf höhere Preise halten, die aber Käufer nicht anlegen wollen, so wären die Umsätze am heutigen Markt größer gewesen.

Bester weißer Weizen 145—150—154 Sgr., guter 130—135—140 Sgr., mittlerer und ordinärer 110—115—120—125 Sgr., besser gelber 135—140 bis 145 Sgr., guter 115—120—130 Sgr., mittlerer und ord. 95—100—110 Sgr., Brennerweizen 65—70—80—90 Sgr. nach Qualität. — Roggen 87 Sgr. 110—113 Sgr., 86 Sgr. 106—109 Sgr., 85 Sgr. 104—107 Sgr., 84 Sgr. 102 bis 103 Sgr., 83—82 Sgr. 99—101 Sgr. nach Qualität. — Gerste 75 bis 78—80—83 Sgr. — Hafer 42—44—47—50 — Erbsen 100—105—110 Sgr. — Mais 76—82 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Hirse, gemahlener, 8 1/2—8 3/4 Thlr.

Delfsaaten ohne Geschäft. In Rübel loco und pr Juni wenig Handel, 17 1/2 Thlr. Dr., pr. Herbst-Termine gute Kaufkraft und 16 1/2 Thlr. bezahlt. Spiritus sehr angenehm und höher; loco 16 Thlr. bezahlt. Kleeaaten ohne Handel. An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus wegen erhöhter Forderungen nicht von großem Umfange. Roggen pr. Juni 79 1/2 bis 80 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 76 Thlr. bezahlt, Juli-August 68 1/2 Thlr. bezahlt und Dr., August-September 65 Thlr. Dr., September-Oktober 61 1/2 Thlr. Dr. Spiritus loco 15 1/2 Thlr. Gld., pr. Juni 16 Thlr. bezahlt und Dr., Juni-Juli 15 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 15 1/2 Thlr. Gld., September-Oktober 14 1/2 Thlr. Gld., Oktober-November 13 1/2 Thlr. Gld. L. Breslau, 25. Juni. Zink loco Eisenbahn 7 Thlr. 13 Sgr. zu bezingen; es fehlt an Offerten. 500 Ctr. W. H. holten 7 Thlr. 16 Sgr. — Von Hamburg und London lauten die telegr. Berichte über Zink fester.

Breslau, 25. Juni. Oberpegel: 14 F. 11 Z. Unterpegel: 3 F. — 3.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 23. Juni. Dem Bernhinen nach hat die Direktion der Breslau-schweidniz-freiburger Eisenbahn es abgelehnt, bei dem Baue und der Bewahrung der liegniz-glogauer Linie zu konturriren. Da man sich von der letzteren gute Erfolge verspricht, so hatten einige Aktionäre der freiburger Bahn diese Konkurrenz angetregt, die Direktion hat indeß dieselbe definitiv von sich gewiesen, weil sie es für das Beste hält, daß die im Bereich der niederschleifischen Zweigbahn liegende und von letzterer am leichtesten und vollständigsten herzustellende Linie auch von dieser letzteren gebaut werde. In der That hat die Direktion der Zweigbahn auch bereits alle Vorbereitungen getroffen, um, sobald die Erlaubnis des Ministeriums eingeht, mit dem Baue von Klopschen über Lüben nach Liegniz zu beginnen.

Frankfurt, 21. Juni. [Die Rhein-Nahe-Bahn.] Dieser Tage werden die Zeichnungen auf die Rhein-Nahe-Bahn (Bingen-Kreuznach-Saarbrücken) bei den hiesigen Bankhäusern der Herren Gebrüder Bethmann, Brunelius u. Sp., und Goll u. S., allem Anscheine nach unter günstigen Umständen eröffnet werden. Das Aktien-Kapital von 9 Millionen Thaler zerfällt in 45,000 Aktien, à 200 Thlr. Hiervon werden 3 Millionen für solche Interessenten vorbehalten, welche seiner Zeit freiwillige Beiträge zu den Kosten der Borarbeiten geleistet und nach den hierüber erlassenen Bestimmungen für jeden Thaler Kostenbeitrag sich das Anrecht auf eine Actie à pari erworben haben. Die verbleibenden 6 Millionen sind von oben genannten hiesigen Bankhäusern fest übernommen worden. Eine Million Thaler ist für Berlin à pari bestimmt, wo die Herren Gebr. Schickler die Zeichnungen entgegennehmen. Die Aufkosten der 16 Meilen langen Bahn sind auf 560,000 Thaler per Meile veranschlagt. Die Einnahmen sind unter Berücksichtigung der sehr analogen Verhältnisse auf der verbacher Bahn folgendermaßen berechnet:

Table showing passenger and freight revenue for the railway line.

Die Betriebskosten würden 35 pSt. (bei Verbach sind es nur 30 pSt. oder 439,950 Thlr. betragen, so daß ein Reingewinn von 817,050 Thren verbleibt, was einer Rente von 9 1/100 pSt. gleichkommt.

Betriebs-Einnahmen preussischer Eisenbahnen im Jahre 1856 bis Ende Mai.

Large table with columns for railway names, 1856 revenue, 1855 revenue, and comparison of 1856 to 1855.

Hiernach ist überhaupt Mehreinnahme bei denjenigen Bahnen, von welchen die Angaben vorliegen, bis Ende Mai 1856, als 1855 bis Ende Mai 736,626 Thlr. oder 8,55 pSt.

In der Buchhandlung von Emanuel Mai in Berlin, unter den Linden 58, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Das Wiederaufleben der gesunkenen Lebenskräfte ohne Medizin irgend einer Art. oder: gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen. — 2. Auflage. 64 Seiten 8. Broch. Preis 3 Sgr. — Kritik: „Dhne Zweifel das beste Buch seiner Art und keine Familie sollte ohne dasselbe sein.“ — Wird bei Empfang von 5 Sgr. franko in ganz Deutschland pr. Post befördert. [3910]

(Eingefandt.) Die Bierhalle und Restauration von Bernhard Hoff (Neudorfstr. 5), seit Ostern von der Kupferschmiedestr. in die Nähe des Blicherplatzes verlegt, erfreut sich daselbst einer erheblich gesteigerten Theilnahme des Publikums. Dieselbe erscheint nicht nur durch die wesentlich günstigere Lage, sondern auch durch verbesserte Einrichtungen des ganzen Etablissements vollkommen gerechtfertigt. Es ist zunächst eine weit umfangreichere Brauerei hergestellt, welche unter andern Bierforten das bewährte Gesundheitsbier in größeren Quantitäten liefert, auch sorgt ein eigens richteter Eiskeller dafür, daß die Vorräthe jederzeit frisch erhalten werden. In dem für den Empfang der Gäste bestimmten freundlichen Lokale aber ist für Komfort und Bequemlichkeit so viel geschehen, daß jeder Besucher in den eben so zweckmäßig als geschmackvoll ausgestatteten Räumen sich nur behaglich fühlen kann. [4589]

Sechshundertjährige Jubelfeier der Elisabethkirche in Breslau.

Am 19. November des Jahres 1257 wurde die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth in Breslau eingeweiht; das kommende Jahr 1857 führt also den bedeutungsvollen Tag ihres 600jährigen Bestehens herbei. Unzählige sind im Laufe dieser Jahrhunderte innerhalb ihrer Mauern durch die heilige Taufe in die Gemeinde der von Jesu Christo Erlösten aufgenommen, haben dort ihren Taufbund erneuert, durch die Teilnahme an dem heiligen Abendmahl ihre Gemeinschaft mit Christo befestigt, das Band ihres christlichen Ehebandes vor Gott geknüpft, dort, zum Segen für ihre Zeit und Ewigkeit, sich gelobt an dem nie versiegenden Quell des Christenglaubens zur Lehre, zum Trost, zur Hoffnung, zur Seligkeit. Viele, Viele hat der Segen dieses Gotteshauses geleitet an das Ziel ihres irdischen Daseins, und seine Gräfte haben so manchem Entschlafenen eine stille Ruhestätte zur Verwesung gewährt.

Im Verlaufe eines so langen Zeitraumes hat aber der Zahn der Zeit, der ja kein Menschenwerk unberührt läßt, auch an diesem ehrwürdigen Tempel geknagt. Christliche Frömmigkeit hat vor Alters ihn aufgebaut, mit frommer Liebe hat man den großartigen Bau erhalten, auch auf seine Verschönerung durch die heilige Kunst Bedacht genommen. Aber auch die Gegenwart wird durch das bevorstehende denkwürdige Fest dringend aufgefordert, dankbar der Verdienste ihrer Vorfahren um diese Kirche und vor allem des Segens eingedenk zu bleiben, den der Herr durch sie und ihre Diener über so viele Seelen gebracht hat. Das Patronat der Kirche wird es auch diesmal an der preiswürdigen Liberalität nicht fehlen lassen, welche es dem Kirchen- und Schulwesen stets zuwendet; den Behörden aber liegt der Natur der Sache nach die Befriedigung der mehr oder weniger dringenden baulichen Bedürfnisse am nächsten, die an sich schon auf nicht unbedeutende Opfer harren; aber es giebt noch viele Wünsche für die Verschönerung des Ehrfurcht gebietenden Baues, der in seiner Gesamtheit ein so großartiges Denkmal christlicher Begeisterung ist und in seinen Einzelheiten so kostbare Schätze christlicher Maler-, Bildhauer- und Schnitz-Kunst darbietet. Und für die möglichste Befriedigung dieser Wünsche nach Kräften mitzuwirken, erscheint nicht bloß als eine natürliche Aufgabe frommer Andacht und gewissenhafter Ehrfurcht vor dem Alterthum, sondern selbst als eine Ehrensache aller Derer, welche in Beziehung zur St. Elisabethkirche stehen oder standen. Viel Schönes giebt es hier vor dem allmählichen Verfall zu bewahren, Anderes unscheinbar gewordenes der Anschauung der Gemeinde wieder näher zu bringen, Einzelnes von seinem nicht

wohl gewählten Plage auf einen anderen zu bringen, wenn es der Würde und der heiligen Bestimmung der Kirche nicht angemessen erscheint oder vielleicht gar als die Andacht störend sich darstellt. Nicht um ein Zerfallen handelt es sich, sondern um ein Wiederbeleben des Alten und Schönen in erneueter würdiger Gestalt.

Die Unterzeichneten haben sich zu einem Komitee vereinigt, um für diesen Zweck in möglichster Ausdehnung zu wirken. Die Grenzen ihrer Thätigkeit lassen sich aber erst dann näher bestimmen, wenn es ihnen gestattet sein wird, wenigstens annähernd die Summen zu überschauen, welche der kirchliche Sinn und die christliche Liebe ihnen zur Verfügung stellen wird.

Zu dem Ende bitten wir Arme und Reiche um baldige Mittheilung ihrer Gaben, womit auch bereits schon ein erfreulicher Anfang gemacht ist. Die Ausführung einzelner in Aussicht genommener Pläne erfordert einen bedeutenden Zeitaufwand, und manche Hauptarbeiten können nur zur Sommerzeit betrieben werden. Es ist deshalb nothwendig, bald an das Werk zu gehen. Unsere Bitte ist aber nicht allein an diejenigen gerichtet, welche demalsten der Elisabethkirche als Gemeinbeglieder angehören, sondern auch an Andere nah und fern, welche an dem ehrwürdigen Gotteshaus Antheil nehmen, sei es, weil sie selbst früher demselben verbunden waren, oder sei es, weil sie das Gedächtniß ihrer Vorfahren dadurch zu ehren sich verpflichtet halten, daß sie zur Erhaltung des Denkmals mitwirken, welches jene einst gründeten. Die frommgläubige Andacht hat in den Tagen der Vergangenheit dem Bau, der Erhaltung und der würdigen Ausschmückung der Elisabethkirche große Opfer gebracht; aber wie viele Scherstein der Witwen, welche heute kein Name mehr nennt, leben außerdem noch fort in den Millionen Steinen, welche die christliche Frömmigkeit vor sechs Jahrhunderten hier an einander fügte. Erhalten wir den alten, ehrwürdigen Bau, die Hauptkirche des protestantischen Schlesiens, damit wir sie in würdiger Gestalt unseren Kindern und Enkeln überantworten, und auch diese in den Mauern beten mögen, in welchen ganze Generationen ihrer Väter zu dem dreieinigen Gott gebetet haben!

Die Unterzeichneten sind sämmtlich zur Annahme an Beiträgen bereit. Die Geber werden einweisen im Kirchenblatte, demnach in einem allgemeinen Verzeichnisse namhaft gemacht werden.

Das Komitee für die Renovation der St. Elisabeth-Kirche.

Freiherr v. Schleinig, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident. **Stwanger,** Geh. Regierungsrath und Oberbürgermeister.
Ehren-Vorstand.

- Muras,** Hauptlehrer. **Bartsch,** Bürgermeister und Obervorsitzer der St. Elisabeth-Kirche. **Graf v. Burgau,** General-Landschafts-Direktor. **Crüger,** Subsenior bei St. Elisabeth.
Dietze, Schönfärber. **Dondorf,** Prediger am Hospital Allerheiligen. **Dr. Ebers,** Geh. Medizinal-Rath. **Sichborn,** Banquier. **C. Ertel,** Kaufmann. **Fr. v. Falkenhayn,** Oberst a. D.
Dr. Fickert, Rektor des St. Elisabeth-Gymnasiums. **Fischer,** Rechtsanwält. **Friedländer,** Kommerzien-Rath. **Frobö,** Stadtrath. **Fürz,** Stadt-Gerichts-Rath. **Girth,** Senior bei St. Elisabeth.
Goffa, Diakon bei St. Elisabeth (Schriftführer des Komite's). **Hartmann,** Rentant a. D. **Heinemann,** Vorsitzer einer Wdwen-Schule. **Herbst,** Diakon bei St. Elisabeth.
Geyer, Hospitalkapellmeister. **Silbebrandt,** Tuchkaufmann und Kirchenvorsitzer. **Hipauf,** Cypoladenfabrikant. **Fr. W. Hübnert,** Kaufmann. **Korn,** Buchhändler. **Koschel,** Kaufmann.
Kraunich, Stellmachermeister. **Kudras,** Sparten-Rendant. **Kutta,** Ekkehart bei St. Barbara. **Kub,** Regierungsrath. **Lampe,** Partikulier. **Linke,** Wagenbaumeister. **Lindner,** Partikulier.
Lübbert, Stadtrath. **Mach,** Kaufmann. **Markstein,** Tuchappretur. **Meyerhoff,** Kaufmann. **Dr. Middeldorf,** Ober-Konfistorial-Rath und Professor der Theologie (Vorsitzer des Komite's).
Mörs, Rektor bei St. Elisabeth. **C. G. L. Müller,** Kaufmann. **Otto,** Hauptlehrer. **Ohagen,** Kaufmann und Vergolder. **Vietsch,** Diakon bei St. Elisabeth. **Pratorius,** Partikulier.
Pulvermacher, Stadtrath. **Ravenstein,** Major a. D. **Rsch,** Portraitmaler. **Römer,** Hauptlehrer. **Rösler,** Bäckermeister und Kirchenvorsitzer. **C. G. Nöcker,** Kaufmann.
Dr. Nothher, Pastor bei St. Elisabeth. **v. Noz,** Stadtbaurath. **Nudolph,** Seilermeister und Kirchenvorsitzer. **Ruffer,** Geh. Kommerzien-Rath. **Ruthardt,** Buchhändler (Stellvertretender Vorsitz des Komite's). **Sander,** Hauptlehrer. **Seidelmann,** Schornsteinfegermeister. **G. Selle,** Kaufmann. **Selling,** Kaufmann. **Thaler,** Gerichtsschöffe in Klein-Gandau.
J. Somme, Juwelier. **v. Wallenberg-Pachaly,** Banquier (Schatzmeister des Komite's). **Wähner,** Brennerbesitzer. **Worthmann,** Rjm. **Zäschmar,** Buchhändler. **Ziegler,** Buchhändler.
Rimmer, Seifenfabrikant. **Zwinger,** Stadtrath und Kirchenvorsitzer. [3458]

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Straube,
Giovanni Batastini. [6634]

Meine geliebte Frau Flora, geb. Prager, wurde heut von einem gefunden Knaben glücklich entbunden. — Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung.
Biegisch, den 24. Juni 1856.
[4587] **Louis Warichauer.**

Nach schweren Leiden verschied in frommer Ergebung, heut Mittag halb 1 Uhr an Tuberkulose, unser geliebter Gatte und Bruder, Dr. med. **Hugo Dinter,** in einem Alter von 34 Jahren, was wir allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.
Breslau, den 24. Juni 1856.
[6642] **Emma v. Friedensburg, geb. Dinter.**
Emilie Dinter, geb. Werner.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 2 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Vinzenz statt.
[6642]

Den am 21. d. M. in Drahomyhl in Ost-Schlesien an den Folgen der Entbindung erfolgten Tod ihrer lieben Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, **Marie, geb. König,** verehelichten Pastor **Drost,** zeigen tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an:
[6629] Die Hinterbliebenen.

Den gestern Morgen 11 1/2 Uhr in Rosenthal bei Jöbten am Nervenschlage erfolgten Tod meiner lieben Frau **Auguste, geb. Kuppel,** zeige ich hiermit Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung tief betrübt an.
Breslau, den 25. Juni 1856. [6628]
August Neustädt,
im Namen seiner, der drei hinterbliebenen Kinder und der gebenden Schwiegereltern.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Donnerstag, 26. Juni. 4. Gastvorstellung der Frau **Brauncker-Schäfer.** 1) „Die Wiener in Berlin.“ Liederposse in 1 Akt von Karl v. Holtei. (Louise von Schlingen, Frau Brauncker-Schäfer.)
Hierauf: „Fritz, Fietzen und Schweerin.“ Historisch-dramatische Scene in 1 Akt von S. Meyerhöfer. Zum Schluss: „Sennora Pepita, mein Name ist Meyer.“ Schwank mit Gesang und Tanz in einem Aufzuge von R. Hahn. (Delhaide, Sängerin und Schauspielerin, Frau Brauncker-Schäfer.)
Theater-Abonnement.
Für die Monate Juli, August und September 1856 wird das Abonnement nur von 63 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze gültig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgegeben. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu 3 1/2 Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Bureau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.
In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)
Donnerstag den 26. Juni. 13. Vorstellung des Abonnements Nr. 1) Konzert der Philharmonie (Anfang 5 Uhr). 2) Zum ersten Male: „Der Mentor.“ Lustspiel in 1 Akt von Lambert. 3) „Rehmt ein Exemplar.“ Lustspiel in 1 Akt von Dr. Köpfer. 4) „Das Fest der

Handwerker.“ Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt von E. Angely. (Anfang 6 Uhr.)

Neuer Circus.
Zuheruntergesetzten Preisen
Morgen, Freitag den 27. Juni und Sonntag den 29. Juni:
Unwiderlichste letzte Vorstellungen von Mad. und Herrn ROBIN.
[4506]

Die Saxo-Borussia
in Heidelberg
feiert den 4. Juli ihren großen Sommerkommerce, und ladet hierzu alle ihre früheren Corpsbrüder ein. [4539]
S. A. des B. B. der Saxo-Borussia
Freiherr v. Borke.***
Heidelberg, den 19. Juni 1856.

Ich wohne jetzt: [6599]
Graupenstraße 4/6.
S. Pringsheim.

Meine Wohnung nebst Komtoir befindet sich von jetzt ab: [6644]
Graupenstr. Nr. 4. 5. 6.
Bernhard Guttmann.

Meine Wohnung nebst Comptoir ist von heute ab
Antonienstraße Nr. 10 erste Etage.
[6635] **Ludwig Heyne.**

Volks-Garten.
Heute Donnerstag den 26. Juni: [4601]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des 19ten Infant.-Regts. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **S. Buchbinder.**
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Vorstellung des **Wunderhundes Relie.**

In dem Verlage von **Joh. A. Kern** in Breslau ist so eben erschienen: [4591]
Die preussischen Gesetze über die **Landgemeinde-Versammlungen** und **ländlichen Ortsobrigkeiten.**
Bom 24. April 1856.
Mit Erläuterungen, Motiven, Ministerial-Reskripten und Erkenntnissen des Gerichtshofes etc., nebst den ministeriellen Bestimmungen, betreffend
die **Landgemeinde-Versammlung in der Provinz Schlesien** (v. 29. Oktbr 1855).
6 Bogen. 8. Geh. Preis 8 Sgr.
Partie-Preise: 15 Exemplare zu 3 Thlr. 25 Exempl. 5 Thlr., 50 Exempl. 10 Thlr.
Die Schrift, durch einen Regierungsbeamten bearbeitet, enthält die vollständige, heute gültige **Landgemeinde-Ordnung**, nebst den Motiven, Erläuterungen und Hinweisen auf die Ministerial-Reskripte etc.; sie ist deshalb für jeden Ortsbesitzer, Ortspolizei-Beamten, Schulzen und Gerichtsmann unentbehrlich, und ihre Brauchbarkeit dürfte ihr bald allgemeine Bahn brechen. Bei Entnahme von Partien werden obige billige Partiepreise gewährt zur Erleichterung der Anschaffung.

Ein Handlungs-Commiss, der dem Herren-Garderobe-Geschäft tüchtig gewachsen ist, findet sofortiges Engagement mit einem jährlichen Salair vom 300 auch 350 Thlr. bei **K. Plagmann, Albrechtsstr. Nr. 38.**

Schießwerder.

Das **Königsschießen**, dessen Bedingungen im Schießlande ausgeschrieben werden, wird **am Sonntag den 6. Juli**, Nachmittags 3 Uhr, bis **Mittwoch den 9. Juli**, Abends 7 Uhr, mit Prämien-Vertheilung am **Montage den 14. Juli**, Nachmittags 4 Uhr, abgehalten.
Die Einlage beträgt 20 Sgr. und die Prämie des Schützenkönigs besteht in 72 Thalern und einer goldenen Medaille, und jeder der beiden Ritter erhält eine silberne und die erste resp. zweite Prämie aus den Einlagen.
Breslau, den 24. Juni 1856.
Die städtische Schießwerder-Deputation.
(93.) **Becker, Sarganeck, Ruthardt, Hipauf, Strack, Nees von Esenbeck jun., J. Schlesinger, Rex, Klose, Graul, Münch und Jackwitz,** Schützen-Veteste.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum meistbietenden Verkaufe gegen baare Bezahlung und baldige Abfuhr von circa 2000 Centner alter Schienen und 650 Centner Schienenspäne haben wir einen Termin auf **den 1. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,** in dem Bureau des Herrn Ober-Inspektors Härche auf dem hiesigen Bahnhofe anberaumt, wogu wir Kauflustige hierdurch einladen.
Breslau, den 20. Juni 1856. [4593] **Das Direktorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf höhere Veranlassung wird die diesjährige ordentliche General-Versammlung voraussichtlich erst im August d. J. stattfinden, um in derselben gleichzeitig über die neuen Geldbedürfnisse und Baununternehmungen, so wie über die damit in Verbindung stehenden, die Reorganisation der Verwaltung betreffenden Vorschläge, Beschluß fassen zu können. Der im Druck befindliche Geschäftsbericht pro 1855 wird bald, und von einem noch näher zu bezeichnendem Tage an ausgegeben werden.
Breslau, den 23. Juni 1856. [4592] **Das Direktorium.**

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Der Rechenschafts-Bericht dieser Anstalt für 1855 ist erschienen, und legt günstige Ergebnisse dar. [4588]

Versicherte	19,363 Personen.
Versicherungs-Summe	30,888,700 Thaler.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	1,411,191 "
Ausgabe für 463 Sterbefälle	716,200 "
Bankfonds	8,162,142 "
Ueberschüsse zur Vertheilung an die Versicherten	1,358,197 "
Dividende im Jahre 1856	33 Prozent.

Das Maximum der auf ein Leben versicherbaren Summe ist von 10,000 Thlr. auf 15,000 Thlr. erhöht worden.
Bericht und Antrags-Formulare werden unentgeltlich verabreicht durch **Joseph Hoffmann** in Breslau.
C. Magdorff in Brieg.
C. W. Müller in Dels.
L. S. Kobylecky in Wohlau.

Tägliche Beförderung von Packeten, Proben etc. von dem Continent nach England und den transatlantischen Plätzen, und vice versa.

Dem verehrlichen Handelsstand Preussens und Deutschlands hiermit die ergebene Anzeige, daß er täglich Packete mit Proben jeder Art, so wie andere kleine Packete zu festen und mäßigen Preisen nach England und den transatlantischen Plätzen expediren und von dort empfangen kann.
Es genügt, diese Packete, welche für England und die transatlantischen Plätze bestimmt sind, der königl. Post-Packet-Expedition derjenigen Lokalität, von welcher dieselben expedirt werden, einzuhändigen.
Packete, welche von England bezogen werden sollen, müssen dem Bureau der Continental-Agentur in London, 52. Gracechurch-Street, eingehändigt oder aus den Provinzen an dasselbe adressirt werden.
Dieses Bureau befördert in Folge besonderen Uebereinkommens mit den englisch-belgischen Postschiffen, den königl. belgischen Staats-Eisenbahnen und der königl. preussischen Post diese Packete eben so schnell als einen mit der Post abgeordneten Brief und giebt unentgeltlich jede gewünschte Auskunft über Preise etc. etc.
London, den 15. Juni 1856. [4602]

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Hanke** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrathe **bis zum 19. Juli 1856** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverfahrens **auf den 4. Septbr. 1856, Vorm. 10 Uhr,** vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath **Koeltzsch** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwält Fischer, Krug und Justizrath **Hahn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Juni 1856. [590] **Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung haben wir die Herabsetzung des Zinsfußes der glogauer Stadt-Obligationen von 4% auf 4% beschlossen.
Die Kündigung der genannten Obligationen geschieht daher mit der Maßgabe, daß denjenigen Gläubigern, welche in der Zinsherabsetzung auf 4% vom 1. Januar 1857 an willigen, und dies durch Einreichung ihrer Obligationen, bei unserer Kammerei-Kasse zur Abkempfung auf 4% bis spätestens den 15. Juli d. J., unter Beifügung einer mit Namens-Unterschrift versehenen Spezifikation, zu erkennen geben, die Obligationen belassen, bis zum Ablaufe dieses Jahres mit 4%, von da ab mit 4% verzinst, außerdem aber bei Rückempfang der Obligationen eine Prämie von 1 Thlr. pro Hundert ausbezahlt werden sollen. Von allen übrigen Obligationenbesitzern, welche ihre Obligationen bis zu dem bezeichneten Termine der Kammerei nicht eingereicht haben, wird angenommen, daß sie den Rückempfang ihrer Kapitalien der Zinserrückempfang vorsehen, und haben dieselben daher den Nominalbetrag ihrer Obligationen gegen Rückgabe der Letzteren am 2. Januar 1857 in Empfang zu nehmen, da von diesem Tage an, jede weitere Verzinsung der nicht konvertirten Obligationen aufhört. Die gesetzlich angeordnete Tilgung der Stadt-Obligationen behält ihre Fortgang.
Glogau, den 21. Juni 1856.
Der Magistrat.

Aufforderung.

Der Dekonom **Herr Ferdinand Heller** hat mir zwar in einem Ratibor zur Post gegebenen Briefe angezeigt, daß er sich vom künftigen 15. Juli ab wieder bei seinem Bruder in **Thomms** aufhalten werde. Dies kann mir aber nicht genügen, indem ich seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort wissen muß, um so mehr, als er. Heller in seinem Schreiben vom 23. d. Mts. selber sagt, daß von einem festen Wohnort bei ihm nicht die Rede sein könne.
H. Seife, Ring Nr. 17. [6648]

Erprobtes Präservativ gegen Kinderpest,

das Paket für 20 Kinder 12 1/2 Sgr., wird auf Bestellung angefertigt in der **Mohren-Apothek**, Blücherplatz Nr. 3.

Ein Flügel (aufrecht, schön, Kirschbaum, ist Klosterstraße 17, 1 Stiege, zu verkaufen. Das Dom. Ruppertsdorf bei Strehlen nimmt Bestellungen auf Säuge-Kälber an.

Bekanntmachung. [589]
Die unbekannteten Inhaber des angeblich verloren gegangenen Wechsels nachstehenden Inhalts:
Am 1. Juli 1855 zahlte ich gegen diesen meinen Solawechsel an den Steiger Carl Krundt zu Zabrze die Summe von 150 Thlr. Saluta habe ich baar erhalten. Salenze (im) Juni 1855. Z. Klitz,
werden hiermit aufgefordert, denselben spätestens in dem
am 8. September 1856
Vorm. 11 1/2 Uhr
vor dem Herrn Kreis-Richter Schedler in unserem Parteilzimmer anberaumten Termine vorzuliegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.
Breslau, den 31. Mai 1856.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Gigarren-Auktion.
Heute Donnerstag den 26. und folgende Tage, Früh von 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab wird Nikolaistraße Nr. 5 eine bedeutende Partie feine Gigarren durchweg von echt amerikanischem Tabak meistbietend versteigert. [6643]

Guts-Verkauf!
Nr. 44. Ein sehr freundlich 1/2 Meile von einer Kreisstadt in Nieder-Schlesien gelegenes Gut, mit 2 Wirtschaftshöfen und schönem Schloß, ist zu verkaufen. Preisforderung 43,000 Thlr., Anzahlung 8000 Thlr. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse [4546]
„K. B. Gr.-Glogau, abzugeben Nr. 184.“

Ritterguts-Verkauf!
Nr. 25. Ein Rittergut in schöner Gegend Nieder-Schlesiens, nahe der Eisenbahn, dessen Boden als sehr ertragreich bekannt ist, mit ganz guten Gebäuden, ist nur besonderer persönlicher Verhältnisse wegen zu verkaufen. Preisforderung 75,000 Thlr., Anzahlung 15,000 Thlr. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse „K. B. Gr.-Glogau, abzugeben Nr. 184.“

Verkaufs-Offerte.
Ein Rittergut in Mittelschlesien, nahe einer Kreisstadt, in höchst romantischer Lage, über 1700 Morgen groß, 1/2 Weizen-, 1/2 Kornboden, wobei über 800 Mor. Forst, Wiesen u. Gärten zc., gute Gebäude und Inventarium, 500 Thlr. jährl. Silberzinsen, ist mit Belassung der noch nicht fälligen Rentenbriefe mit 25—30,000 Thlr. baarer Anzahlung sofort zu verkaufen.
Ein Rittergut in der weissen Gegend, nahe der Stadt, mit über 800 Morgen, wobei 205 Mor. Wiesen, Holz, Gräferei und Gärten, in schönem massiven Bauzustand, gutem Inventarium, 500 Thlr. jährl. Silberzinsen, sicherem Schuldverband, bei 20,000 Thlr. baarer Anzahlung.
Eine re. table Gastwirtschaft, ganz massiv gebaut, mit Garten und Kegelbahn, nahe einer volkreichen Kreisstadt, für 3000 Thlr., bei 800—1000 Thlr. Anzahlung.
Ernstlichen Selbstkäufern auf portofreie Anfragen das Nähere durch den Kommissionsair **F. Baumgarten u. Comp. in Breslau**, Hummerei Nr. 39 par terre. [6627.]

Guts-Verkauf.
In der Nähe von Strehlen ist ein Freigut von circa 190 Morgen Acker und Wiesen mit vollständigem Inventar, welches seit 200 Jahren von der Familie bewirtschaftet wird, aus freier Hand unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei dem Gerichtsschreiber in Neobischütz, Kreis Müritzerberg, und bei Herrn Ernst Plätzke auf dem Pfarrering in Strehlen. [6647]

Freiwilliger Verkauf. [4597]
Eine Erb- und Gerichts-Schlichter in der schönsten Gebirgsgegend, neben einem belebten Fabrikorte, mit Branerei, Brennerei, Gastwirtschaft mit Tanzsaal, schönen neuen massigen Gebäuden und ca. 150 Morgen Acker (Ziegelei u. s. w.), ist mit lebendem und totem Inventarium sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen. — Eine Anzahlung von 3—4000 Thalern würde genügen. — Nähere Auskunft auf portofreie Anfrage ertheilt der Kfm. Franz Gebauer zu Wüste-Gierdorf. [6641]

Hausverkauf. [4560]
Veränderungshalber bin ich Willens mein in Salzbrunn oberhalb des Brunnens an der Straße gelegenes Freihaus, genannt das **Niederländische Haus**, welches aus einer Vorder- und Hinterhaufe mit 8 beheizbaren und 2 Sommerstuben, Küche, Gewölbe, Keller und geräumigem Waschkoben, so wie einem schönen Obst- und Gemüsegarten besteht, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.
W. Vink, Schuhmacher-Meister.

Nochmals wird bekannt gemacht, daß der Organisten-Posten in Mondschütz vergeben ist. [6651]

Ein Lehrer, welcher außer den Elementar-Kenntnissen noch die Fähigkeit besitzt, Schüler für die Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten, findet den 1. Oktober d. J. oder auch sofort an einer Schulanstalt eine Anstellung mit 250 Thlr. jährlichen Gehaltes. Hierauf Reflektierende wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse in portofreien Briefen an mich wenden. [4569]
Tarnowitz D.-S., im Juni 1856.
Salomon Schlesinger, conc. Lehrer.

Für Destillateure.
Stets Lager frischgeglühter und gemahlener Lindenkohle bei
F. Philippsthal,
Nikolaistraße Nr. 67. [6636]

Zu vermieten Oderstraße 19 die Parterrelokalitäten, welche sich zu einem Komtoir oder anderem Geschäft eignen. Das Nähere bei der Wirtin im dritten Stock. [6646]

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Große Auktion
von Porzellan- und Steingut-Geschirren.
Am Freitag den 27ten und die folgende Tage von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, soll für fremde Rechnung eine große Auswahl weißer und enalblauer Geschirre öffentlich versteigert werden. [4595]
Königl. Auktions-Kommissar Reimann.

Lokal-Veränderung.
Das Lager **Kattun, bedruckter und gebleichter Kessel** des Herrn **Friedr. August Deuß**, Düsseldorf, verlegen wir von der besorrenden **Frankfurt a. d. O. Margarethen-Messe** aus von der gr. Scharenstr. 71 nach der **Oderstraße Nr. 33, 1 Treppe**, am Markte im Hause des Herrn Stadtrath Ehrenberg. [4590]
Berlin, den 24. Juni 1856. **Lampson und Opdenhoff.**

Verkauf einer Hochdruckmaschine.
Eine noch neue Hochdruckmaschine nebst Kessel auf 6 Pferde Kraft, bei Vorsig in Berlin gebaut, soll wegen Aufgabe des Geschäfts billig verkauft werden. Näheres durch freie Ernst Pfaff in Sorau. [4568]

Hoff's Bierhalle und Restauration,
Neuschstraße Nr. 5, nahe am Blücher-Platz,
empfeilt gute Lager- und feine Biere verschiedener Art; jedes Seidel frisch vom Keller; ebenso das eigens gebraute **Gesundheitsbier** für Brust- und Magenleidende. Diese Biere werden auch nach Hause abgegeben. Auch Speisen in anerkannter Güte zu jeder Tageszeit, auf welche auch abonniert wird. [4452]

Die in den k. k. österreichischen Staaten patentirte
1. Echte Schlesische Waschmaschine
für gewöhnliche Haushaltungen mit und ohne hermetischen Verschluss,
2. Rohrmannsche Cylinder-Waschmaschine
für größere Haushaltungen, Restaurationen, Fabriken, Institute zc.
sind stets vorräthig zu haben bei Herrn **C. B. Krüger**, Ring Nr. 1.
Auch sind daselbst Waschmaschinen, 6 Thlr. pro Stück, zu haben, für deren Brauchbarkeit aber keine Garantie geleistet werden kann.
Ueber die Leistungsfähigkeit der echten schles. Waschmaschinen, möge unter vielen andern Zuschriften nachstehende Bescheinigung Zeugnis geben:
In meiner und mehrerer Eltern der Kinder meiner höheren Töchterschule Gegenwart ist eine Waschung mit der schlesischen Waschmaschine vorgenommen worden, welche allgemein anerkannte Resultate erzielte. Die Wäsche war im schmutzigen Zustande, zum Theil vergelbt und sogenannter Handwerkbürschchen-Wäsche, und wurde in größerer Anzahl in einer Stunde (abgerechnet die kleinern Vorbereitungen) blendend weiß aus dem Kessel der Maschine genommen. Unbedingt wird bei Anwendung dieser Maschine die Wäsche sehr geschont, wenig Seife und Holz verwendet und wenig Arbeitskraft erfordert; dies bescheinige ich hiermit wahrheitsgemäß. Schrimm, 1856. Seifert, Rektor der höhern Töchterschule

Die Kunst-Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderobe-Reinigungs-Anstalt
von **D. Tobias** in Berlin (Breslau: Schmiedebrücke 12, 1 Stiege), empfiehlt sich dem geehrten Publikum in allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten unter Versicherung der besten Ausführungen und den solidesten Bedingungen.
Neue Matjes-Heringe,
vorzüglich schöner Qualität, empfiehlt von neuem Transport in ganzen und getheilten Tonnen wiederum billiger: [4600]

Carl Strafa,
Abrechtsstr. Nr. 39, der Egl. Bank gegenüber, Mineralbrunnen- und Delikatessen-Handlung.
Durch größere direkte Beziehungen in den so beliebten neuen
bunten Lithophanien
(Fensterbildern) zu 5 bis 25 Sgr. und
Birkenrinde-Dosen
zu 10 bis 15 Sgr.
mit den schönsten Relief- und Porzellan-Gemälden sind wir im Stande, Aufträge von Wiederverkäufern gegen Baar mit bedeutendem Rabatt auszuführen.
Dobers und Schulze in Breslau,
[4598] Papierhandlung,
Abrechtsstr. Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Ein fast neuer Viktorischer Brenn-Apparat, zum täglichen Abriebe von 5 bis 6000 Quart Malße, nebst sämtlichem Zubehör, steht zum Verkauf. Näheres auf frankirte Briefe wird Hr. **E. Sachs** in Bunzlau mitzutheilen die Güte haben. [6559]

Die herrschaftliche Branerei zu Ruppertsdorf bei Strehlen, an der Briez-Strehlener Schaussee gelegen, ist sogleich oder von Michaelis ab zu verpachten. [6594]

Gesucht
werden sofort 1000 Thlr., 650 Thlr., 550 Thlr., pupillarisch sicher, auf ländliche, städtische Grundstücke. Näheres Kupferstraße Nr. 36, bei **A. W. Blasius.**

Zu einem schon in gutem Gange bestehenden kaufmännischen Geschäft wird ein Kompagnon mit einigem Einlagekapital gesucht. Gefällige Offerten beliebe man unter der Schiffe N. O. poste restante Hainau franko einzusenden. [4586]

Acht Pferde sind zu verkaufen in der Vereins-Droschen-Anstalt, Nikolai-Vorstadt, Neue-Oderstraße Nr. 10. [6631]

Das Haus **Malergasse Nr. 6** ist zu verkaufen, auch nebst Gewölbe im Ganzen zu vermieten. Das Nähere Neumarkt 1, 1 Stiege.
Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern nebst Balkon, Kochstube und Zubehör, ist wegen Veränderung zu vermieten und Michaelis zu beziehen **Kleinbürgerstraße Nr. 9**. Näheres daselbst par terre oder Schwidnitzerstraße Nr. 45, im Gewölbe. [6633]

Durch die Versetzung eines Beamten ist zum 1. Juli an einen anständigen Herrn Hummerei Nr. 45 Logis zu vergeben. [4491]

Zu der Verlags-Handlung von **Graf, Barth u. Comp.** (C. Zäschmar) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Album
für Schlesien und die Lausiz.
Herausgegeben von
Ed. Ruhlandt II., königl. Ingenieur-Hauptmann a. D.
Inhalt: Vorwort. Scenen aus der heidnischen Vorzeit Schlesiens. Das Jagdrevier am Jobten. Die Breslauer Kürassiere. Der brave Wagner. Herrschaftliche Gärten in Schlesien. Ein Dichter aus der Familie von Haugwitz. Prof. Geller und Herr v. Gersdorf. Erlebnisse eines Göttinger Gymnasialisten. Schlachtbericht eines Schulmeisters. Strenge Justiz der Vorzeit. Alte Volkslieder der Lausitzen. Bischof Laurentius, der Blumenfreund. Alter Aberglaube in Schlesien und der Lausiz. Adelige Sitten im 16. Jahrhundert. Die Grafen von Promnitz. Der große Friedrich in Leuba. Niederlausitzische Ritter. Gemüthliche Rechnung. Sprichwörter in der wendischen Lausiz. Herr v. Kostitz und der gepfeiften Eber. Des Teufels Schneiderwerkstatt. Neuere Chronik von Böhmen. Beiträge zur Geschichte des siebenjährigen Krieges. Vern-Dietrich. Ueber Beteiligungen kirchlicher Würdenträger an der Kultur in Schlesien im 14. Jahrhundert. Kaiser Ferdinand II. an Wallenstein. Die räthselhafte Beste Kimci. Der Teufelsteller. Eine Schlangenfuge. Die Flucht nach Buchwald. Handwerker und Kaufmann. Interessante Briefe Friedrich des Großen. Abenteuer im Riesengebirge. Die von unseren Vorfahren benutzten Heilquellen Schlesiens.
Gr. 8. Geh. Preis 22 1/2 Sgr.
In Briez: bei **A. Bänder**, in Oppeln bei **W. Clar**.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2940]
Der Anbau
des Lärchenbaumes, der echten (süßen) Kastanie und der Akazie,
in besonderem Interesse der Gewinnung dauerhafter Eisenbahnschwellen
von **Julius von Vauwewis**, königl. preuß. Oberforstmeister.
8. brochirt 8 Sgr.
Breslau. **Graf, Barth u. Co.**, Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).
Bei **Graf, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar) erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [4421]

Der heilige Geist.
Ein Unterrichts- und Gebetbuch
für Diejenigen, welche das heilige Sakrament der Firmung würdig und zu ihrem Heile empfangen wollen.
Von dem katholischen Priester
Theodor Ottinger.
Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit.
Mit einem Stahlstich.
8. Gebefest. Preis 15 Sgr.
In Briez durch **A. Bänder**, in Oppeln: **W. Clar**, in V.-Wartenberg: **Heinze**.

Preise der Cerealien zc. (Antlich.)
Breslau am 25. Juni 1856.
feine mitte ord. Waare.
Weißer Weizen 136 148 92 68 Sgr.
Gelber dito 133 145 92 68 „
Roggen . . . 105 111 101 95 „
Gerste . . . 78—81 75 71 „
Hafer . . . 50 52 49 46 „
Erbsen . . . 98 105 91 89 „
Kartoffel-Spiritus 18 Thlr. bez.

24. u. 25. Juni. Abd. 10 U. Morg. 6 U. Nachm. 3 U.
Luftdruck bei 0 27° 8' 40" 27° 47' 59" 27° 6' 84"
Luftwärme + 7,6 + 7,6 + 10,4
Thaupunkt + 4,1 + 5,3 + 2,5
Windstättigkeit 74pSt 82pSt 51pSt.
Wind N N N
Wetter wolfig trübe bed. Regen.
Wärme der Oder + 12,0

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.
Abg. nach Oberschl. Schnellz. 6 U. Morg. Personenz. 1 U. 50 Morg. 6 U. 30 Morg. Ab.
Anf. von } züge } 9 U. Abds. züge } 12 U. 10 Morg. 8 U. 10 Morg. Ab.
Sugleich Verbindung mit Reiffe; mit Wien nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.
Abg. nach Berlin Schnellzüge } 10 Uhr Ab. Personenzüge } 7 Uhr Morg., 5 1/2 Uhr Ab.
Anf. von } } 5 1/2 Uhr Morg.

Abg. nach Freiburg } 7 Uhr Morg., 1 Uhr Mittags, 6 Uhr 40 Minuten Abends.
Anf. von } 8 U. 9 Morg., 3 U. 13 Morg., 8 Uhr 54 Minuten Abends.
Sugleich Verbindung mit **Schwidniz, Reichenbach und Waldenburg**.
Sonntags ermäßigte Preise nach **Gantzh, Freiburg, Schweidnitz und Waldenburg**.

Breslauer Börse vom 25. Juni 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.	Schl. Rust.-Pfdb. 4	99 1/2 B.	Freiburger . . . 4	178 1/2 G.
Dukaten	dito Litt. B. . . 4	98 3/4 B.	dito neue Em. 4	170 1/2 B.
Friedrichsd'or . . .	dito dito 3 1/2	—	dito Prior.-Obl. 4	90 B.
Louisd'or	Schl. Rentenbr. 4	93 1/2 B.	Köln-Mindener . 3 1/2	161 G.
Poln. Bank-Bill. . . .	Posener dito 4	93 1/2 B.	Fr.-Wih.-Nordb. 4	62 1/2 G.
Oesterr. Bankn. . . .	Schl. Pr.-Obl. . . 4 1/2	100 B.	Glogau-Saganer 4	—
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	Poln. Pfandbr. 4	94 G.	Lobau-Zittauer 4	—
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	dito neue Em. 4	94 G.	Ludw.-Bexbach 4	—
dito 1852 4 1/2	Pln. Schatz-Obl. 4	84 B.	Mecklenburger 4	59 1/2 B.
dito 1853 4 1/2	dito Anl. 1835	—	Neisse-Brieger 4	74 1/2 B.
dito 1854 4 1/2	à 500 Fl. 4	—	Ndrschl.-Märk. 4	93 1/2 B.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	Krak.-Ob. Oblig. 4	83 B.	dito Prior. . . . 4	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	Oester. Nat.-Anl. 5	86 1/2 B.	dito Ser. IV. . . 5	—
Seeh.-Pr.-Sch.	Minerva	101 1/2 B.	Oberschl. Lt. A. 3 1/2	215 1/2 B.
Pr. Bank-Anth. 4	Darmstädter	—	dito Lt. B. 3 1/2	184 1/2 B.
Bresl. Std.-Obl. 4	Bank-Actien	162 1/2 G.	dito Pr.-Obl. 4	90 1/2 B.
dito dito 4 1/2	N. Darmstädter	—	dito dito 3 1/2	78 1/2 G.
dito dito 4 1/2	Thüringer dito	—	Oppeln-Tarnow. 4 1/2	109 1/2 B.
Posener Pfandb. 4	Geraer dito	—	Rheinische 4	117 1/2 B.
dito dito 3 1/2	Disconto	—	Kosel-Oderberg 4	216 1/2 B.
Schles. Pfandbr. 3 1/2	Comm.-Anth.	143 1/2 G.	dito neue Em. 4	192 1/2 B.
à 1000 Rthlr. 3 1/2	Eisenbahn-Actien.	—	dito Prior.-Obl. 4	90 1/2 B.
	Berlin-Hamburg 4	—		
Wechsel-Course.	Amsterdam 2 Monat 142 G.	Hamburg kurze Sicht 152 1/2 G.	dito	
2 Monat 150 1/2 G.	London 3 Monat 6 22 1/2 G.	dito kurze Sicht —	Paris 2 Monat	
—	—	—	Berlin kurze Sicht 100 1/2 B.	dito 2 Monat 99 1/2 B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 23. Juni 1856.
Feuer-Versicherungen: **Nachw.-Mündener** — Berlinische 310 Gl. Borussia 90 Br., 80 Gl. Colonia 1000 Gl. Eberfelder — Magdeburger 550 Br. Stettiner Rational- 123 1/2 Gl. Schleifische 105 Br., 104 1/2 Gl. Leipziger 500 Gl. Fluss-Versicherungen: Berlinische Land- u. Wasser- 380 Br. Agrippina 123 Gl. Niederheinische zu Wesel 230 Gl. Lebens-Versicherungen: Berlinische — Concordia (in Köln) 118 Br. Magdeburger — Bergwerks-Aktien: Minerva — Förder-Hüttenverein — Schweißer (Concordia) 98 Gl.
Bei anhaltender Geschäftstille und ohne merkliche Veränderung wurden Eberfelder Feuer-Versicherungs-Aktien à 280 Thlr. und Stettiner National-Versicherungs-Aktien etwas à 124 Thlr. gehandelt; für letztere blieb 124 1/2 Geld ohne Abgeber. Concordia-Lebens-Versicherungs-Aktien wurden etwas à 117 und Förder-Hüttenvereins-Aktien à 139 gehandelt. Magdeburger Lebens-Versicherungs-Aktien wurden mit 102 1/2 à 1/4 bezahlt, zu dem letzteren Course war noch willig anzukommen. Magdeburger Gas-Aktien 107 1/2 und Dessauer Kontinental-Gas-Aktien 121 etw. bez. u. Brief.

Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.